

Posener Zeitung.

Dreihundachtzigster

Jahrgang.

Nr. 499.

Dienstag, 20. Juli.

1880.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Die Tage der Einklehr.

Mit dem Monat Juli sind wir in eine Zeit eingetreten, welche eine Reihe großer, erinnerungsschwerer Tage wiederum an uns vorüberführen wird. Gerade ein Jahrzehnt ist vergangen seit der großen nationalen Erhebung des Jahres 1870. Am 15. Juli sind es zehn Jahre geworden, seit im französischen Gesetzgebenden Körper die Kriegserklärung gegen Deutschland sanktioniert wurde, am 19. Juli vor zehn Jahren wurde die Kriegserklärung in Berlin überreicht. Unmittelbar daran schlossen sich bei Saarbrücken die ersten Vorpostengefechte, denen sodann eine Zeit schwüler Erwartung folgte, bis die erlösenden Gewitterschläge vom 4. und 6. August der Spannung ein Ende bereiteten. Dann folgte die lange Reihe jener wunderbaren Siege, deren überwältigender Eindruck auch sonst indifferente Gemüther zu religiöser Erhebung stimmte. Wie oft und viel strömten damals auf die Kunde neuer Siege die Bürgerschaften der Städte zum Marktplatz, um das Alle befehlende Gefühl gemeinsam zum Ausdruck zu bringen, und die alten Lieder „Nun danket Alle Gott“, oder „Ein feste Burg ist unser Gott“, ertönten dann in Folge eines gemeinsamen Impulses von Tausenden von Lippen, von Protestanten und Katholiken gleichermaßen. Es war eine große, herrliche Zeit, in welcher der deutsche Nationalgeist sich wieder einmal aufraffte, jede fremde Einmischung, jedes fremde Herrschaftsgelüste, ob nun französischen oder römischen Ursprungs, einmüthig zurückzuweisen.

Aber diese schöne Stimmung sollte nach nicht allzulanger Dauer vergiftet werden. Daß das Gift von ultramontaner Seite bereitet und gereicht wurde, wen könnte Solches wundernehmen? Es kam nämlich jener Tag zu Versailles, welcher daran erinnert, wie einst der Versucher zum Herrn trat, ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte und versprach, wenn er vor ihm niederfalle und ihn anbetet. An jenem Tage zu Versailles trat der ultramontane Versucher an unseren Kaiser heran und zeigte und verhieß ihm den Bruch der alten römischen Kaiser deutscher Nation, ihre mittelalterliche „Weltherrschaft“, wenn derselbe Deutschlands Kraft nun im römischen Interesse verwenden und sich dem Papste dienbar machen wolle, der sich eben für unfehlbar, d. h. für einen Gott hatte erklären lassen. Der fromme, schlichte und gerade Sinn unseres Kaisers ließ den Versucher sofort die Nutzlosigkeit seines Strebens erkennen, und von da an trat die Reichsfeindlichkeit des Ultramontanismus in Thätigkeit, von da an verband er sich mit Welsen, Sozialdemokraten und Allen, was dem rothen oder reaktionären Umstürze das Wort redet, — damals begann der Kulturkampf. Seinen eigentlichen Markstein hatte er in jenem Beschlusse des vatikanischen Konzils, welcher die Unfehlbarkeit des Papstes aufstellte, und diesem Tage sind die folgenden Zeilen gewidmet.

Derselbe liegt in deutlich sprechender Weise eingebettet zwischen jenen ersten, Eingangs von uns erwähnten Gedenktagen. Der 18. Juli 1870 war der Tag, an welchem die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma erhoben wurde. Vor ihm am 15. und nach ihm am 19. liegen die beiden Daten der französischen Kriegserklärung.

Von Anfang an hat die allgemeine Meinung diese drei Daten in einen inneren Zusammenhang gebracht, und Niemand zweifelt daran, daß der damals so frevelhaft begonnene Krieg das Ergebnis einer vatikanisch-napoleonischen Intrigue war. Derselbe gehört in die Reihe der vielen Ueberfälle, welche seit dem 30jährigen Kriege der Ultramontanismus unter den verschiedensten Vorwänden und Masken gegen den deutschen Protestantismus unternommen hat. Der Volksinstinkt trifft meist das Richtige, und so ward ja auch Friedrich der Große trotz seiner Freigeisterei und seiner französischen Bildung wesentlich als Vertheidiger des Protestantismus die populäre Figur, der Volksheld, der er allezeit bleiben wird.

1870 haben sich die Jesuiten getäuscht. Die Unfehlbarkeits-erklärung wirkte nicht als trennender Keil in Deutschland, sie empörte vielmehr auch alle nichtultramontanen Katholiken. Sie und alle Protestanten müssen ja in derselben eine Gottlosigkeit und Gotteslästerung erblicken. Die Entrüstung über das Unterfangen des Konzils hat neben der nationalen Erhebung und dem strengen Pflichtgefühl des Volkes das Uebrige, um die römisch-französische Intrigue wirkungslos zu machen.

Aber nicht bloß deswegen, weil gestern (18.) das erste Jahrzehnt abschloß, seit das Unfehlbarkeitsdogma geschaffen wurde, ist es heute angebracht, jenes Tages besonders zu gedenken. Viel mehr noch muß hierzu die Thatsache veranlassen, daß zehn Jahre nach jenem Tage, acht Jahre, nachdem der Kulturkampf eigentlich entbrannt, die Regierung Preußens geneigt scheint, den Kampf durch Nachgiebigkeit ihrerseits zu beendigen.

Gerade nach dem, was wir jüngst erlebt, nach dem Schwanken selbst im liberalen Lager ist es nützlich, sich daran zu erinnern, daß es auch heute die vatikanische, neu-katholische Kirche ist, welcher der Staat Konzessionen machen möchte.

Welche Gefahr darin liegt, wenn dieser Weg auch nur ver- suchsweise betreten wird, das muß man sich klar machen. Was der heilige Vater ex cathedra sagt, soll unfehlbar sein. Es muß zwar hervorgehoben werden: von dem Privilegium der Unfehlbarkeit ist bis jetzt kein Gebrauch gemacht worden, wird auch wohl in den nächsten Jahren nur vorsichtig Gebrauch gemacht werden. Man ist in Rom sehr klug. Gleichwohl gilt das Dogma als die höchste, glänzendste, als eine gradezu unschätzbare Errungenschaft des Papstthums, von der es je nachdem, früher oder später, Gebrauch machen wird, so gewiß das Papstthum ein planvoll von unten bis nach oben konstruirtes System darstellt, welchem sich die Unfehlbarkeitslehre als Schlußsatz einfügt.

Wir haben oben gesagt, nach der Ueberzeugung jedes Protestanten und nichtultramontanen Katholiken enthalte jenes Dogma eine Gottlosigkeit und Gotteslästerung.

Gottlos und gotteslästerlich war schon das Verwerf jenes Unterfangens der Jesuiten. Oder kann man es anders bezeichnen, wenn z. B. während des Konzils in Rom gepredigt wurde: „Die Fleischwerdung Gottes findet dreimal statt: in der Krippe zu Bethlehem, am Messtisch und im Vatikan“, d. h. in der Person des Papstes? Kann man es anders bezeichnen, wenn die „Civiltà“ damals vom Papste versicherte: „Wenn er nachdenkt, denkt Gott in ihm“; wenn Beauvillat im „Univers“ es entzückend fand, daß ein kleines Mädchen ihrer Gabe für den Papst das Gebet beigefügt habe: „Heilige Mutter Gottes, der Papst hat dich unbesiegt gemacht, mache du ihn unfehlbar?“

Wohin das Unfehlbarkeits-Dogma führen kann und, wenn es weniger geheimnisvoll ist, auch sicher führen würde, davon nur ein Beispiel: Wenn der Papst jemals ex cathedra gesprochen hat, so ist es in jener Bulle „Summis desiderantes“ vom 3. Dezember 1484 geschehen, durch welche Papst Innocenz VIII. den Glauben an Hexerei zum Dogma erhob und die Verfolgung der Hexen zur Christenpflicht machte, und durch welche er die Bezeichnung als Feind des Menschengeschlechtes reichlich verdient hat. Diese Bulle hat den entsetzlichen Greuel der Hexenprozesse, welcher dann über 300 Jahre gewüthet und viele Millionen Menschen um Ehre und Leben gebracht hat, ja, z. B. in Mexiko, jetzt noch nicht ganz ausgerottet ist, vor dem die Menschheit in Trauer und Scham ihr Haupt verhielen muß, in Gang gebracht. Als die Reformation kam, war dieser satanische Aberglaube bereits in das Volk allgemein hineingepredigt und gefestigt, denn der Papst empfahl namentlich auch, so lange unausgesetzt über das Hexenwesen zu predigen, bis die Ungläubigen überzeugt würden. Es ließen sich zu der Bulle und dem Verfahren dieses Papstes noch viele haarsträubende Daten anführen, doch der Platz mangelt uns, und das Gesagte genügt, um zu zeigen, was man Alles als unumstößliches Dogma annehmen mußte, wenn man dem ex cathedra redenden Papste Unfehlbarkeit zugesieht. Wie müßten dann ganz ohne Zweifel auch heute wieder an Hexen und Zauberer glauben und sie als die schlimmsten Verbrecher verfolgen. Vielleicht lächelt Jemand über diese Behauptung und findet sie übertrieben, sie ist dies aber nach keiner Seite hin. Es ließen sich aus der Neuzeit ultramontane Zeugen genug anführen, welche dem Hexenglauben und der Verfolgung des „Verbrechens der Hexerei“ das Wort reden, und — um nicht parteiisch zu sein — von protestantischer Seite hat ein Wilhelm sich alle Mühe gegeben, die Hexerei, den Teufelsbund und eine Realität und ein gerichtlich zu bestrafendes Verbrechen hinzustellen. Wo läge da also eine Uebertreibung in dem, was wir sagten? Nur der der vatikanischen Kirche widerstehende Staat ist der Hort gegen den Rückfall in jene und andere Greuel.

Ist es so mit der Unfehlbarkeitslehre an sich bestellt, so ist sie nun vollends unter ganz befonders unwiderstehlichen und für das gesammte Unterfangen charakteristischen Umständen ins Leben getreten. Nie hat es eine nichtsnützigere Komödie gegeben, als die Art der Berathung und Abstimmung über jenes Dogma, nie hat die Gesinnungslosigkeit größere Triumphe gezeigt. Die Minorität war sogar so feige und so eingeschüchtert, daß sie vor der Abstimmung davonlief, um nur nicht mit „Nein“ stimmen zu müssen. Nach geschehener Abstimmung unterwarf sie sich, obgleich sie über die Ungültigkeit der ganzen Farce keinen Augenblick im Zweifel sein konnte. Wir werden diese Reminiszenzen morgen in einem ausführlichen Artikel wieder wachrufen.

Soviel geht schon aus dem Obigen hervor: Die auf jenem Konzil fußende vatikanische Kirche ist für unser ganzes Jahrhundert, speziell aber für Deutschland unbrauchbar, ja unmöglich. Ihrem innersten Wesen nach ist sie ein unverföhnlicher Feind eines geeinten, selbstständigen Deutschlands und des Hohenzollernthums. Ihr gegenüber kann es nie Frieden geben, sondern höchstens Verschärfung des Kampfes, wenn die bisherigen Waffen nicht genügen.

Zehn Jahre nach jenem Konzil ist das katholische Belgien zum Kampfe mit Rom getrieben, die älteste Tochter der Kirche,

Frankreich, im Abfall, und da sollte Preußen dem von ihm schon halb außer Athem gesetzten Gegner Luft lassen, damit er jenen besser zu widerstehen vermag? Das begreife wer kann; unser Verstand reicht nicht so weit.

— [Gegen Herrn v. Sybel] schreibt die „N. Z.“, nachdem sie den Triumph der „Germania“ über dessen offenen Brief registriert hat:

„Man sieht, die „Germania“ ist darüber keinen Augenblick im Zweifel, daß die Maigesetzgebung im Rückzuge begriffen ist, und hat nur noch die eine Besorgniß, daß dieser Rückzug ein „verhältnismäßig anständiger“ werden könne. Sie kommt aber auch über dieses Bedenken hinweg, ohne den Satz zu nehmen, daß man dem Feinde goldene Brücken bauen dürfe. Ob der Triumph der ultramontanen Partei ein anhaltender sein wird, muß die Zukunft lehren; daß sie sich dem Triumphgefühl überläßt, ist wenigstens psychologisch erklärlich, denn es hat seit einigen Monaten eine Verschiebung des Themas der Diskussion stattgefunden, die vollständig zu ihren Gunsten ausschlägt. Herr v. Sybel hat mit seinem offenen Briefe an seine rheinischen Parteifreunde das Thema zur Diskussion gestellt, ob und in welchen Punkten die Maigesetze der Revision fähig und bedürftig sind. Nach unserer Ansicht steht dieses Thema im Augenblicke nicht zur Diskussion; vielmehr kommt es zunächst darauf an, die Vorfrage zu erörtern, ob jetzt überhaupt über die Revision der Maigesetze unterhandelt werden soll. Voraussichtlich giebt es schlechthin Niemanden, der die Maigesetze in allen Punkten für vortrefflich und unverbesserlich hält. Sowie die Maigesetze vorliegen, sind sie ja nicht das Produkt der Gedankenarbeit eines einzigen Kopfes, der nur für den Inhalt die alleinige Verantwortlichkeit übernehmen könnte. Wie jedes größere gesetzgebende Werk, ist auch unser neues preussisches Kirchenrecht das Resultat einer ganzen Reihe von Vorschlägen, Erwägungen, Bedenken, Konzeptionen und Kompromissen, für denen Niemand in allen Stücken seinen Willen durchsetzt, die Resultate einer unzähligen Menge von kompositen Kräften. So lange über ein zu erlassendes Gesetz beraten — de lege ferenda — wird, hat Jedermann das Recht und die Pflicht, seine Bedenken über Einzelheiten, über kleine Nebenumstände zur Sprache zu bringen. So lange ein Gesetzesvorschlag nicht zum Gesetz erhoben ist, darf man keine Mühe scheuen, auch den scheinbar kleinsten Fehler zu vermeiden; das, was sich von vornherein als eine Nebensache anläßt, kann hinterher sich als ein Gegenstand von bedeutendem Belange erweisen. Also noch einmal: so lange es sich um den Erlass eines bevorstehenden Gesetzes handelt, darf man nicht Mühe, nicht Arbeit scheuen, auch den geringsten Nebenstand zu erwägen. Mit dem Erlass des Gesetzes aber tritt ein gewisser Abschluß ein. Die Kontroversen, welche während der Berathung aufgeworfen wurden, sind damit entschieden. Die Minorität hat die Pflicht sich zu fügen; die Gründe und die Gegenargumente sind erprobt und die stärkeren haben den Sieg davongetragen. Es ist unmöglich, den Streit bis in das Ewigkeits fortzuführen, unbekümmert um den Abschluß, den es durch das Gesetz gefunden. Es kommt schlechthin kein Gesetz zu Stande, bei welchem nicht einer oder der andere meint, es sei mit Fehlern behaftet. Nichtsdestoweniger kann man nicht daran denken, in jedem beliebigen Augenblicke ein einmal erlassenes Gesetz in seinen Grundlagen und in seinen Einzelheiten von Neuem zu prüfen. Es muß nun die Erfahrung abgewartet werden, die neue, in den vorbereiteten Verhandlungen noch nicht verbrauchte Gründe gegen das Gesetz ergibt. Bei jedem größeren Gesetzeswerke, das gegenwärtig zu Stande kommt, nimmt man von vornherein an, daß nach Ablauf einer gewissen Reihe von Jahren eine Revision notwendig werden wird, daß es zu einem codex repetitae praelectionis kommen muß. Auch bei den Kirchengesetzen ist man von jeher nicht zweifelhaft gewesen, daß es einmal zu einer Revision kommen werde. Auf die verschiedenen Anregungen, die in dieser Richtung gegeben wurden, hat die Regierung unter dem Ministerium Falk stets die Haltung angenommen, zu erklären, eine Revision der Maigesetze sei erst dann in Aussicht zu nehmen, wenn man dadurch zu einer abschließenden Regelung der Beziehungen zu dem heiligen Stuhle kommen könne. In dem Augenblicke, wo der Papst die Erklärung abgab, unter Umständen in die Erfüllung der Anzeigepflicht willigen zu können, war eine Veranlassung gegeben, die Maigesetze daraufhin zu prüfen, ob eine Revision derselben eintreten könne. In dem Augenblicke, wo der Papst seine Erklärung in scharfer Form zurückzog, fiel auch für uns jede Veranlassung fort, an dem Statusquo etwas zu ändern. Jeder Vorschlag einer Aenderung befandete eine Unsicherheit auf Seiten des Staates, von welcher die kirchlichen Agitatoren sofort sich bemühten, den möglichststen Vortheil zu ziehen. „Der Staat selbst hat die Ungerechtigkeit der Maigesetze anerkannt“, so lautet das neueste Stichwort der Ultramontanen, und der Brief des Herrn v. Sybel wird nichts dazu beitragen, diesem Stichwort die Kraft zu entziehen. Daß die Maigesetzgebung ohne Schaden in diesem oder jenem Punkte geändert werden kann, ist seit sieben Jahren niemals zweifelhaft gewesen. Wer aber eine Aenderung der Maigesetzgebung in diesem Augenblicke vorschlägt, muß Gründe angeben, aus denen sie geändert werden muß. Und solche Gründe liegen im Augenblicke nicht vor. So lange aber die Nothwendigkeit nicht obwaltet, etwas zu ändern, ist lange es den taktischen Rücksichten, ruhig abzuwarten. Wie wir gestern mitgetheilt, hat die „Germania“ die Aufforderung an die konservative Presse gerichtet, sich über das Schreiben des Herrn v. Sybel zu äußern. Die „Kreuzzeitung“ lehnt das einstweilen ab, sie sagt: „Wir glauben, einstweilen ruhig abwarten zu sollen, wie sich die Nationalliberalen in der Frage v. Sybel auseinandersetzen werden.“

Der „Reichsbote“ konstatiert dagegen mit großer Befriedigung, „daß ein bisher an der Spitze der Kulturkämpfer marschirender Mann auf einmal zu der Einsicht gekommen ist, daß die Maigesetze, die auch von ihm so eifrig geschmiessene Missethater und Waffe des Kulturkampfes, zum großen Theile unbrauchbar, nutzlos und sogar schädlich seien. Von dieser Umkehr seien viele Fraktionsgenossen des Herrn v. Sybel geradezu verblüfft, die Gegner aber überboten sich in Spott über den bekehrten und stille gewordenen Mann.“

Deutschland.

Berlin, 18. Juli.

— Offiziös wird geschrieben: In den von Mainau eingehenden Berichten wird das Befinden des Kaisers als ganz vortrefflich geschildert. Die Kur in Gms hat außerordentlich gut auf das Allgemein-

befinden des Monarchen eingewirkt. In Koblenz hat die Frische und Rüstigkeit des Kaisers überall Freude bereitet. Die Abreise Sr. Majestät von Mainz wird Sonntag Vormittag 11½ Uhr erfolgen und ist die Ankunft in Lindau gegen 2 Uhr Nachmittags in Aussicht genommen. Von Lindau aus wird die Reise unmittelbar bis Rosenheim fortgesetzt, woselbst Nachtquartier genommen werden wird. Am 19. Vormittags soll die Weiterreise über Kufstein, die Giselabahn entlang, von Lindau aus zu Wagen nach Gastein erfolgen, woselbst die Ankunft gegen Abend zu erwarten steht. Ueber die Absicht des Kaisers, den österreichischen Kaiser auf der Fahrt nach Gastein in Ischl begrüßen, wird mitgeteilt, daß diese Absicht hat aufgegeben werden müssen, weil Kaiser Franz Josef in der zweiten Hälfte des Juli nicht in Ischl anwesend sein wird. Letzterer gab dem Wunsche Ausdruck, Kaiser Wilhelm in Gastein bewillkommen zu können, was jedoch dankend mit dem Bemerkung abgelehnt wurde, daß sich unser Kaiser vorbehalten, auf der Rückreise von Gastein den Kaiser Franz Josef in Ischl aufzusuchen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird, wie ich anderweitig höre, Mitte August erfolgen.

— Schwarzburg-Sondershausen hat einen neuen Regenten, das haben wir schon gemeldet. Fürst Günther ist bekanntlich seit Jahren von einem Augenleiden heimgesucht. Er hat die Regierung fast 45 Jahre geführt, seit er dieselbe in Folge der Cession seines fürstlichen Vaters am 19. August 1835 übernommen hat. Er ahmt also heut nur seinem Vorgänger und Vater nach, indem er bei Lebzeiten noch auf die Souveränität verzichtet. Sein Sohn, Erbprinz Karl Günther, ist der am 7. August 1830 geborene älteste Sohn, zweites Kind, aus des Fürsten Günther Ehe mit der 1833 verstorbenen Fürstin Marie, des verstorbenen Prinzen Karl von Schwarzburg-Rudolstadt Tochter. Der jetzt also 50jährige Regent des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen ist seit 1869, in kinderloser Ehe, vermählt mit der Erbprinzessin Marie, des verstorbenen Prinzen Eduard zu Sachsen-Altenburg Tochter. Der zurückgetretene Fürst vollendet am 24. September d. J. das 79. Lebensjahr, er ist nach dem Herzog Wilhelm von Braunschweig derjenige gegenwärtige Fürst, welcher am längsten regiert hat und ist nach dem deutschen Kaiser der älteste Fürst. Er hat viele Mißbräuche aufgehoben und bessere Verwaltung und Justiz eingeführt. Die 1841 gegebene Verfassung hat vielfache Umwandlungen erfahren, seit dem 8. Juli 1857 hat das kaum 862,11 Quadrat-Kilometer (15,63 Quadratmeilen) große Fürstenthum eine Verfassung. Nach dem Rücktritt wird der Speziallandtag zusammenberufen werden, um namentlich das jogen. Civilistengesetz oder die Dotationsurkunde, welche beim Regierungsantritt des neuen Regenten die eigentliche Grundaktion sein wird, zu bestätigen. Diese zu widerrufen, steht dem neuen Regenten zu, was er aber wohl aus mancherlei Gründen nicht thun dürfte. Aber es dürften wesentliche Ersparnisse durch Verminderung des Hofstaates eintreten. An Stelle des bisherigen Chefs des Ministeriums, des Herrn von Berlepsch, ist der Geh. Rath Reinhardt berufen worden. Herr Reinhardt war von 1878 bis vor einigen Wochen Reichstagsabgeordneter für seine Heimath. Jetzt erklärt sich, warum er sein Mandat niederlegte und keine Kandidatur wieder annahm. An seine Stelle wurde Rechtsanwalt Lipke gewählt.

— Zur Charakteristik des Herrn Regierungsrath Wettendorf, der aus Koblenz nach Konstantinopel berufen worden ist, um dort die Stelle eines Unterstaatssekretärs der Finanzen einzunehmen, erhält das „B. Tgl.“ aus Koblenz ein Privattelegramm, welches lautet:

Der „Kobl. Ztg.“ zufolge ist Regierungsrath Wettendorf in Trier geboren. Er erhielt im Jahre 1854 nach Absolvierung der Studien in seiner Vaterstadt die erste Anstellung als Landgerichtsassessor. Wegen seiner hervorragenden Begabung in die königliche Generalcommission zu Münster zur Ausbildung für die landwirthschaftliche Verwaltung be-

rufen, fungirte er als Spezialkommissar in Hörter und später in Brilon. Bei seiner Ernennung zum Regierungsrath wurde er nach Deutsches verlegt. Auf Antrag in die Verwaltung übernommen, erhielt er 1873 die etatsmäßige Rathsstelle bei der hiesigen Regierung, wo er Gelegenheit hatte, sich mit der Finanzverwaltung vertraut zu machen. Im Jahre 1876 wurde er Rath beim Oberpräsidium. In Gesellschaftskreisen ist Herr Wettendorf immer eine angenehme und beliebte Persönlichkeit gewesen. Aus dem Landwehr-Offizierscorps, dem er seit 1849 angehörte, ist er mit dem Charakter eines Majors ausgeschieden.

— Bereits in der letzten Session ist eine auf Aenderung des Wahlsystems für das preussische Abgeordnetenhause gerichtete Petition zur Erwägung, aber nicht zur Beschlußfassung gekommen. Wie man hört, soll die Angelegenheit in der nächsten Session wieder aufgenommen und dabei namentlich gegen das noch immer provisorische Wahlgesetz von 1840 angekämpft werden, hauptsächlich aber gegen die Abstimmung zu Protokoll und die mit der Verfassungsurkunde in Widerspruch stehenden Bestimmungen über die Aufstufungsbauer, so weit sie die Wahl zuläßt und andere Dinge mehr. Gleichzeitig vernimmt man jedoch, daß die Regierung trotz der vom Fürsten Bismarck mit einer vernichtenden Kritik belegten Klassenwahl auf eine Aenderung überhaupt nicht einzugehen gewillt ist. Bemerkenswerth bleibt es, daß das Gebäude, in dem die Abgeordneten sich befinden, heute nach 31 Jahren noch ebenso provisorisch ist, wie das Wahlgesetz. Von dem Monumentalbau eines preussischen Parlaments, von welchem vor bald 20 Jahren schon die Rede und ein Plan aufgestellt war, ist es schon seit langer Zeit ganz still geworden.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt ohne jeden weiteren Kommentar die folgende Aeußerung des bekannten französischen Volkswirths Georges de Laveleye über die Frage des Staatsbahnsystems, welche derselbe in dem „Moniteur des intérêts matériels“ vom 8. Februar d. J. gethan hat, an hervorragender Stelle ihres Blattes ab:

„Eine unüberwindliche Strömung treibt alle Regierungen dazu, sich zu alleinigen Herren ihres Eisenbahnnetzes zu machen. Es liegt hier eine Nothwendigkeit vor, welche sich unserer heutigen Gesellschaft aufzwingt. Es handelt sich nicht mehr darum, darüber in Erörterung zu treten, ob der Staat auf die Eisenbahn-Industrie Einfluß haben soll, dieser Einfluß wird durch den Zwang der Nothwendigkeit geboten, es handelt sich vielmehr nur noch darum, die Mittel ausfindig zu machen, um etwaige Bedenken gegen diesen Einfluß abzuwachen, einen möglichst vereinfachten Betrieb dieses Verkehrsorganismus durch den Staat herzustellen, eine solche Staatsverwaltung politisch unschädlich, dagegen förderlich für die Entwicklung des Handels zu machen. Diese Aufgabe ist eine ebenso schwierige als ernste. Man wird aber nicht mit bloßen Redensarten ihre Lösung herbeiführen helfen.“

Wir erblicken, schreibt hierzu die „B. B. Z.“, in der That sache, daß die „Nordd. Allgem. Ztg.“ heute, am 18. Juli, ohne jede weitere Bemerkung eine Aeußerung abdruckt, die der genannte Volkswirth am 8. Februar, also vor fünf Monaten, gethan hat, — wir erblicken, sagen wir, in dieser That sache eine halbamtliche Bestätigung unserer Ansicht, daß die Staatsregierung ernstlich gewillt ist, in der nächsten Zeit mit weiteren Verstaatlichungen von Eisenbahnen vorzugehen.

Danzig, 18. Juli. Laut einem gestern Nachmittag hier eingelaufenen Telegramm entgleisten von dem Tagescourierzuge von Königsberg nach Berlin auf Station 34 vor Marienburg 4 Wagen, wobei ein Schaffner einen Beinbruch erlitt und eine Dame schwer beschädigt wurde. Nähere Angaben fehlen.

(Danz. Ztg.)

Oesterreich.

Capo d'Istria, 14. Juli. [Die Italianissimi.] Unsere der sogenannten besseren Klasse angehörige Jugend steht leider zum Theil in Schlepptau der „Unerlösten“ in Triest.

Kommandanten der anwesenden Kriegsschiffe, die höchsten hier residirenden chinesischen Beamten, die hier gerade anwesenden Diplomaten, die Konsuln und die zum Festkomité gehörigen deutschen Kaufleute.

Der Prinz war in Uniformsfrack mit dem Schwarzen Adler- und anderen höchsten Orden geschmückt. Man bewunderte allgemein die große Gewandtheit, mit welcher der Prinz die Konversation bald in englischer, bald in deutscher, bald in französischer Sprache leitete.

Masonic Hall, wo das Festessen den 17. stattfand, war herrlich geschmückt. Die Außenseite war durch Gaskörper illuminirt, die ein mächtiges „H.“ und die Prinzenkrone zeigten. Auf den Treppen flimmerten und leuchteten chinesische Laternen, während Blumen die Geländer, die Entrées und Vorzimmer schmückten und die Luft mit köstlichem Duft erfüllten. Fahnen und Flaggen, darunter hauptsächlich die deutschen Farben, gaben dem äußeren Schmuck noch ein besonders festliches Gepräge. Die Halle selbst, wo das Diner stattfand, war mit hochstämmigen Pflanzen, blühenden Gemäsen und Fahnen geschmückt. Die Mitte des Schmuckes bildete eine Büste des Kaisers Wilhelm, über welcher ein flammender Gasfarn sein weißes Licht erstrahlen ließ. In der Nische über der Orgel war die chinesische Flagge, der schwarze Drache im gelben Felde, ausgebreitet, während die Fenster von den Fahnen der Staaten bedeckt waren, die der Prinz Heinrich auf seiner Weltreise besucht hatte. Oberhalb des Eingangs prangte die deutsche Reichsfahne, zu ihrer Rechten befand sich das Portrait des Großvaters des Prinzen Kaiser Wilhelms, während zur Linken das Portrait des Vaters des Prinzen, unseres Kronprinzen, angebracht war. Gegen 7 Uhr Abends versammelte sich die Gesellschaft im kleinen Saale. Prinz Heinrich wurde vom Generalkonsul Dr. Focke eingeführt; mit Sr. königl. Hoheit trafen auch seine nächsten Begleiter auf der Reise ein. Am Eingange wurde der erlauchte Gast von dem Festkomité begrüßt, und unter den Klängen der Musik wurde der Festraum betreten. In ihrem strahlenden Lichte und ihrer lebhaften Farbenbekoration bot die Halle in diesem Augenblicke einen herrlich schönen Anblick, dessen Effekt sich keiner der Anwesenden zu entziehen vermochte. Se. königl. Hoheit nahm in der Mitte der kreisförmig aufgestellten Tafel, gerade unterhalb der kaiserlichen Büste, Platz, zu seiner Rechten saß Hr. Focke,

Betardenlegungen, Anklebungen von aufrührerischen Plakaten gehören zwar gerade nicht zu den alltäglichen Ereignissen, kommen jedoch häufig genug vor. Ueber Vorfälle, die in diese Kategorie rangiren, will ich nun Einiges aus aller jüngster Zeit mittheilen. In der Via al Porto hier befindet sich eine Gedenktafel des Kaisers Franz I. aus dem Jahre 1814, und zwar an dem Hause des Dr. Manzoni eingemauert. Diese Gedenktafel an den ersten österreichischen Kaiser ist nun den „Unerlösten“ ein Dorn im Auge; sie wußten daher nichts Besseres zu thun, als dieselbe in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai, 21. auf den 22. und 24. auf den 25. Juni und 3. auf den 4. Juli d. J. mit einer schwarzen Theerfarbe zu überstreichen. Den „Unerlösten“, sonst auch „Irredenti“ genannt, genügte jedoch die Besudelung dieser Erinnerungstafel allein nicht, sie mußten ihr Muthchen auch an einem anderen Denkmale patriotischer Erinnerung tühlen, und so verunreinigten sie denn auch die auf der Piazza Bartole im Jahre 1816 zur Erinnerung an eben denselben Kaiser aufgestellte Statue in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni. Diese „Nachtkönige“ wurden jedoch in der Nacht vom 3. Juli, und zwar um halb 11 Uhr, in Aagraati bei ihrer That erfaßt und der Strafbehörde angezeigt. Es waren dies ein hier privat studirender Gymnasiast, Victor Scampicchio, und ein Universitätsstudent, den ein trister Blatt, das nach Märtyrern der politischen Ueberzeugung fahndet, zum Professor stempelte, Arthur Pazdera. Der Herr Scampicchio wurde gleich hinter Schloß und Riegel gesetzt, gegen den Herrn „Professor“ Pazdera die Strafanzeige erstattet. Man sollte nun glauben, daß hienit die Angelegenheit wenigstens für Unbethheiligte vorüber sein würde. Weit gefehlt! Die Gedenktafel an der Via al Porto war, wie erwähnt, ein Dorn im Auge der „Unerlösten“, sie konnte „Unbesonnene“ wieder veranlassen, gleich Pazdera und Scampicchio Malsubien mit gefährlichem Ausgange zu betreiben, und so blieb dem sonderbar fürförligen Bürgermeister Dr. Gambini natürlich nichts Anderes übrig, als einen solchen Anstoß, wie es ein Erinnerungsstein an einen österreichischen Monarchen ist, dadurch zu beseitigen, daß er ihn herunternehmen und in der „Gemeindekass“ aufheben ließ, nicht bei hellem Tage, o nein, am 8. Juli um 3 Uhr nach Mitternacht! Der Erinnerungsstein befindet sich heute wieder dort, wo er seit so langer Zeit war; wie er jedoch durch die lobenswerthe Energie des hiesigen k. k. Bezirkshauptmanns wieder an Ort und Stelle gelangte, ist zu weitläufig, um es zu erzählen. Es genüge, die sonderbare Ansicht des Bürgermeisters hervorzuheben, eine Gedenktafel zu beseitigen, weil sie Anstoß bei unserer „Jugend“ findet. (Pr.)

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Mehrere Straßen, namentlich im Faubourg St. Denis, waren gestern Abend noch eben so illuminirt wie am Mittwoch. Auf dem Republikplatz war den ganzen Abend eine große Menschenmasse beisammen, die fortwährend die Marfeillaise sang und die Republik hochleben ließ. In den Außenvierteln Belleville, Villette, Montmartre u. s. w. herrschte lebhafteste Bewegung, da die Festmärkte fortbauern. Noch immer ziehen Musikbänder umher und spielen die Marfeillaise. Trotz der Mühe, die sich einzelne Beker gaben, um das Volk zu irgend einer aufrührerischen Kundgebung zu fackeln, ist doch nichts der Art vorgekommen. Die Leute sind durchaus friedlich gestimmt. In der Großen Oper hat gestern Abend eine Gala-Vorstellung stattgefunden zu Ehren der Regimentsdeputation, welche auf dem Longchamps die Fahnen in Empfang genommen, und der Offiziere, welche die Parade mitgemacht haben. Etwa 2000 Generale, Offi-

zur Linken Hr. Reiners, als Mitglieder des Komites, während Generalkonsul Dr. Focke dem Prinzen gegenüber saß. Nach dem zweiten Gange des Diner erhob sich Hr. Dr. Focke, um auf die Gesundheit des Prinzen zu trinken, wobei Redner auf die allgemeine Freude unter den Deutschen hinwies, denen es vergönnt sei, den Prinzen in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Kurz darauf erhob sich Prinz Heinrich und die ganze Festgesellschaft mit ihm, um dessen Antwort stehend entgegen zu nehmen. Mit fester, weithin vernehmbarer Stimme sagte Prinz Heinrich:

Meine Herren!

Die Interessen des Reiches haben es in dieser Zeit so gefügt, daß vier Schiffe Sr. Majestät ihre Flaggen entfalten vor dieser fernen Stadt. In ihnen wird ein Stück des deutschen Vaterlandes hinausgetragen in die weite Welt, mit einem Organismus von Erz und mit deutschen Männern in Waffen. Dadurch ist ein belebendes Element geschaffen für das Deutschthum in allen Theilen der Erde, eine bindende Kette zum großen Vaterlande, welche sich stark erweisen wird auch in Stunden der Gefahr. Mit Stolz bekenne ich, daß ein solcher Dienst für Kaiser und Reich auch mich hieher geführt hat. Heute Abend aber tritt der Enkel Ihres Kaisers in Ihre Mitte und dankt Ihnen aus warmem Herzen für das Willkommen, welches Sie ihm entgegenbringen.

Se. Majestät der Kaiser wird mit Freunden die Kunde von mir vernehmen, daß Sie gerne zusammenkommen. Ihn und Sein Haus zu ehren, und daß Sie die Treue bewahrten zur Heimath.

Möge diese deutsche Treue in Shanghai nie erlöschen und unauslöschlich gekettet sein an die unbegrenzte Liebe zu unserem über Alles verehrten Kaiser.

Diesen Wunsch wollen wir bekräftigen, indem wir Sr. Majestät jubeln und unsere heiligsten und edelsten Gefühle hineinlegen in den Ruf:

„Se. Majestät der Kaiser, Er lebe hoch, hoch, hoch!“

Die Musik intonirte die Volkshymne, und jubelnd stimmten Alle ein. Weitere Toaste wurden nicht ausgebracht. Während des Diners spielte die Musik des „Prinz Adalbert“ verschiedene Weisen. Die Stimmung blieb durchweg eine festlich gehobene. Gegen 11 Uhr verließ Se. königliche Hoheit die Halle, nachdem er vorher Gelegenheit genommen hatte, Allen seinen herzlichsten Dank für den schönen Abend, der ihm bereitet worden, auszusprechen. Die Theilnehmer werden das Fest nicht vergessen und der 17. April 1880 wird im Kalender der Deutschen in Shanghai als ein Ehrentag gelten. Das Menu, auf künstlerisch schön be-

Ueber den Aufenthalt Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich in Shanghai,

gehen der „N. N. Ztg.“ aus Shanghai, d. d. 1. Juni, nachfolgende Mittheilungen zu:

Den politischen Verhältnissen hatten wir es zu danken, daß sich eine ganze Flotte hier versammelte: wir hatten gleichzeitig 16 europäische und amerikanische Kriegsschiffe hier, worunter 4 deutsche, nämlich: „Luise“, „Wolf“, „Cyclop“ und, worauf wir schon gar nicht mehr gerechnet hatten, auch „Prinz Adalbert“ mit Sr. königl. Hoheit dem Prinz Heinrich von Preußen an Bord.

Leider konnte das prächtige Schiff nicht bis nach Shanghai heraufkommen, weil es bei seinem Tiefgange die Barre, welche vor der Whangpoo-Mündung liegt, in günstigsten Falle nur in Zwischenräumen von 14 Tagen passiren kann, in der Zwischenzeit also gewissermaßen gefangen wäre. — Gleich am Morgen nach der Ankunft des Schiffes fuhr der Generalkonsul des deutschen Reichs, Dr. Focke und der Vizekonsul v. Krenck nach Wufung, wo das Schiff vor Anker lag. Nach einer Visite bei dem Kommandanten wurden die Genannten von dem Prinzen auf das Guldvollste empfangen. Er erzählte mit vielem Humor von seinem Jagdabenteuer in Japan — welches ja mehrfach durch die Zeitungen berichtet wurde.

In seiner Eigenschaft als Prinz waren Se. königl. Hoheit nur zwei Tage in Shanghai, während welcher Zeit er im Generalkonsulate logirte.

Ein Doppelposten, von der „Luise“ kommandirt, schilderte vor der Thür, und statt der deutschen Kriegsfahne wehte vom Hause des Generalkonsulats die Standarte des königlichen Hauses. Die Deutschen hatten große Vorbereitungen getroffen, um den Prinzen festlich zu empfangen; ein Komité aus angesehenen deutschen Kaufleuten mit dem deutschen Generalkonsul an der Spitze ward mit den Arrangements betraut. Man beschloß, dem Prinzen zu Ehren ein Festdiner zu veranstalten, und Herr Focke wurde mit der Einladung Sr. königl. Hoheit betraut, welche auch angenommen wurde. Am 17. April traf der Prinz auf dem Kanonenboot „Cyclop“ hier ein, begab sich dann an Bord der „Luise“ und empfing im Laufe des Nachmittags die Mitglieder des diplomatischen und Konsularcorps, und zwar die

Belgien.

— Um den Vorwurf der Doppelzüngigkeit abzuwehren, den der belgische Ministerpräsident in öffentlicher Kammer Sitzung erhoben hat, läßt der Vatikan im „Osservatore Romano“ eine Reihe von Aktenstücken veröffentlichen zum Beweise, daß der Papst von Anfang an die belgische Schulgesetzgebung verdammt hat. Das erste Aktenstück ist ein Zitat aus einem Schreiben des Papstes an König Leopold vom 4. November v. J., welches in der Uebersetzung der „N. A. Z.“ wie folgt lautet:

„Die inneren Zustände Belgiens waren noch vor kurzem hinreichend ruhig und der Entwicklung seines religiösen, sittlichen und politischen Wohls günstig. Die Kämpfe der Parteien, obwohl häufig erbittert und leidenschaftlich, waren nicht soweit gegangen, in dem vorübergehenden Ueberwichte der einen über die andere die höchsten Güter der Seelen in Gefahr zu bringen, welche in dem Glauben und der christlichen Moral bestehen, in deren Verlust die katholischen Gewissen sich in keiner Weise finden können; die dem belgischen Charakter angeborene Klugheit und Mäßigung, die Weisheit seiner Staatslenker verstanden es immer, die verderblichen Klippen zu vermeiden, an denen, wenn sie mit ihnen in Zusammenstoß kommen, früher oder später die mächtigsten Reiche zerschellen. Erst seitdem das Gesetz über den Elementar-Unterricht angenommen und in Kraft gesetzt worden ist, an Stelle des Gesetzes von 1842, welches letztere, unvollkommen wie es war, nichts desto weniger, weil es die Prinzipien beibehielt, von dem belgischen Episkopat angenommen und stets loyal beobachtet worden war — erst seitdem wurde dieser Friede gestört und begann die Zukunft eine drohende Gefahr anzunehmen.“

Und es konnte gewiß nicht Wunder nehmen, daß es so gekommen ist in einem katholischen Lande wie Belgien, während gleiche Ursachen das Königreich Preußen, einen größtentheils protestantischen Staat, so sehr erschüttert haben, indem sie die Katholiken desselben zu jenem unbeugsamen Widerstande zwangen, den Alle bewundert haben.

Dieses neue belgische Unterrichtsgesetz, eingebracht von Personen, welche der Kirche und der katholischen Religion wenig freundlich sind, mußte nothwendig bitter genug für das Herz des Papstes sein, des Wächters der Wahrheit und des Vertheidigers der Gerechtigkeit. Dasselbe verkennt in der That die Autorität, welche Gott den Bischöfen über die religiöse und sittliche Erziehung der Jugend gegeben hat; es läßt nicht als Grundlage des Volksunterrichts die Unterweisung in unserer heiligen Religion zu, geht sogar davon aus, die künftigen Elementarlehrer, welche sich mit der Religion erfüllen sollten, außerhalb jedes legitimen religiösen Einflusses auszubilden, und öffnet auf diese Weise durch die verderblichen Grundzüge, nach denen es gestaltet ist, den Weg nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft dem Unglauben und der Herzensverderbnis unter den gläubigen und sittenreinen Bevölkerungen, welche Gott Ihrem königlichen Scepter unterworfen hat.

Einem so großen Uebel gegenüber konnten die Bischöfe nicht umhin, von einer großen Bewegung ergriffen zu werden, ihre Stimme zu erheben, und sich zu bemühen, den Schaden gut zu machen, welchen die ihnen anvertrauten Seelen ausgefetzt waren; und Wir selbst, gezwungen, gegen ähnliche Gefahren zu kämpfen in Italien, und sogar in dieser unserer päpstlichen Stadt, gaben ihnen das Beispiel, der jungen Jugend aufrichtig katholische Schulen zu eröffnen.

Nichtsdestoweniger in der Erinnerung an die göttliche Liebe, welche uns der Erlöser gelehrt hat, und in dem Verlangen, daß der Geist derselben bewahrt bleibe auch inmitten der energischsten Vertheidigung jedes göttlichen Rechtes, werden Wir keine sich Uns anbietende Gelegenheit veräumen, wie Wir bisher keine veräumt haben, um die Priester in Belgien aufzufordern, gegen die Verrennen und in Aufregung Befangenen die ganze evangelische Milde zu üben, auch wenn sie sich in der pflichtmäßigen Nothwendigkeit befinden, dem Irrthum männlich zu widerstehen.

Aber wir glauben, Majestät, daß der in Ihrem Reiche entstandene Kampf nicht wird aufhören, der Friede dabeist nicht wird zurückkehren können, so lange nicht die verderbliche Ursache beseitigt ist, welche den letzteren gestört hat. Jeder Bischof, die Pflicht seines Hirtenamts begreifend, möge er auch mit der größten Vorsicht und Mäßigung verfahren, wird sich immer und nothwendig in fortwährendem und unvermeidlichem Konflikt mit dem Geiste, den Tendenzen, den Bestimmungen dieses Gesetzes befinden, weil dasselbe in zu großem Widerspruch steht

entsprechend mit gelben Schnüren geziert, ebenso die Enden der Tragestangen. Starke Militärabtheilungen bildeten beim Eingang in die Stadt und vor dem Tempel Spalier. — Eine Ehrenwache mit Musik ging dem Stuhl des Prinzen voran. Während des Dinners, das aus mehr denn 50 Gängen bestand, trug eine aus lauter Knaben bestehende Sängergesellschaft, die man eigens für das Fest hatte kommen lassen, Tisch- und Freudenlieder vor. Das Ganze schien dem Prinzen sichtlich viel Vergnügen zu machen.

Am Abend speisten dann die Chinesen mit dem Prinzen im deutschen Konsulathause.

Zum Schluß will ich noch erwähnen, daß das so überaus lebenswürdige und doch dabei so echt königliche Wesen des Prinzen auf Alle, selbst auf solche, die nicht zu den enrägirten Non-archisten zählen, den besten und tiefsten Eindruck gemacht hat.

Der Prozeß Boet-Don Carlos. V.

Die Morgensitzung vom 6. Juli vergeht zum großen Theil mit Zankereien theils zwischen den Advokaten, theils zwischen Boet und dem Zeugen Esgarja. Man streitet um verschiedene Briefe, die wenig zu bedeuten haben. Esgarja deutet die Briefe, welche Boet an Don Carlos und Donna Margarita geschrieben habe, so, als habe Boet den Diebstahl zugestanden, während Boet behauptet, er habe seine Ausdrücke stets mit Rücksicht auf Donna Margarita gewählt und, um Don Carlos nicht bei ihr anzuklagen, die Fiktion eines Diebstahls beibehalten. Seine Briefe werden verlesen; sie waren flehendes Bitten um Freilassung seiner Frau, beweisen also weder pro noch contra. Boet behauptet, Donna Margarita habe Don Carlos im Verdacht gehabt, daß er den Diebstahl simulirte und sie habe ihm, Boet, den Agenten nachgeschickt. Esgarja leugnet beides. Ferner behauptet Esgarja, Boet sei am 23. und 24. Dezember in Passy (wo Don Carlos wohnt) gewesen; Boet streitet das ab und beide werden heftig gegeneinander. Endlich behauptet Boet, bei den Akten liege ein Brief Metameros, in welchem dieser ihm anzeigte, Don Carlos wolle ihn ins Gefängnis stecken lassen. Die Advokaten des Don Carlos erklären diese Behauptung für eine Lüge; es entsteht wieder ein Zank — und der Präsident läßt sich fallen.

Schließlich erklärt der Zivilanwalt des Prinzen, daß Don Carlos sich nicht zur Audienz stellen werde. Der Präsident läßt hierauf die Aussage verlesen, welche Don Carlos im Verhör vor dem Untersuchungsrichter abgegeben hat. Sie enthält nichts Neues, nur die bekannte Anklage auf Diebstahl; über die Samoggy-Frage hilft Don Carlos sich einfach hinweg, indem er erklärt, „von den Damen wolle er nicht sprechen“.

zere und andere Militärs in großer Uniform waren zugegen, aber wenig bürgerliche Beamte und fast gar keine Damen. Das diplomatische Korps war nahezu vollständig vertreten. Die in der Mitte für den Präsidenten der Republik eingerichtete Loge hatte 15 Plätze. Als Grövy erschien, wurde er von der Musik mit der Marseillaise eingeführt; da er aber ganz bescheiden seinen Platz einnahm, achtete niemand auf ihn und niemand erhob sich, um das Staatsoberhaupt zu grüßen. In derselben Loge saßen Frau Grövy nebst Tochter, die Minister und die Botschafter. Leon Say und Gambetta hatten sich eine der Proszeniumslogen gewählt. Marschall Canrobert unterhielt sich längere Zeit mit Calistot. Nach Schluß der Theatervorstellung wurde die Marseillaise gespielt; eine andere Kundgebung ist nicht vorgekommen. Auch Grövy wurde beim Ausgang nicht begrüßt. Man erkannte ihn nicht, weil er sein Gefolge entlassen hatte. — Heute findet bei Gambetta ein militärisches Diner von 100 Gedecken statt.

Paris, 16. Juli. Am 14. d., 1 Uhr Nachmittags, machte eine große Anzahl von Delegirten der Arbeiter-Korporationen und der Syndikats-Kammern eine Kundgebung auf der Place de la Bastille. Ueber diese Kundgebung vernimmt man heute folgende Einzelheiten:

Schon um 8½ Uhr Morgens waren auf dem Boulevard Richard-Venot 6—7000 Menschen versammelt. Um 9½ Uhr setzte sich der lange Zug in Bewegung. Auf der Place de la République angekommen, entblöhten alle Arbeiter ihr Haupt; die Banner senkten sich und ein lang anhaltender Ruf ertönte: „Es lebe die Republik!“ Der Zug bewegte sich alsdann die großen Boulevards entlang, gelangte durch den Faubourg Saint Honoré und stellte sich in der Avenue Marigny auf. Eine Deputation von zehn Kommissaren begab sich hierauf in das Ministerium des Innern, um dem Minister folgende Adresse zu überreichen:

Herr Minister! Die Pariser Syndikats-Kammern der Arbeiter freuen sich, der Regierung der Republik ihre Sympathie zu bezeugen und Ihnen ihre Wünsche kundzugeben: 1) Eine bessere Ordnung der Arbeitsstunden, wodurch unsere Lage bemerklich verbessert werden würde; 2) das freie Assoziationsrecht, daß den Arbeitern eine glückliche Zukunft sichern würde; 3) die Zuweisung der Staatsarbeiten an die Arbeiter-Körperschaften; 4) die Gründung einer nationalen Pensionskasse für die Veteranen der Industrie. In diesen Absichten, Herr Minister, und in der Ueberzeugung, daß Sie ihnen Ihren mächtigen Schutz leihen und sie in ihren Forderungen unterstützen werden, bitten dieselben Sie, ihrer Hochachtung und ihrer vollständigen Ergebenheit für die Regierung der Republik Glauben zu schenken.

Hierauf wollten die Delegirten zum Präsidenten Grövy gehen, gaben es aber auf, da derselbe sich gerade nach dem Long-champs zur Revue begab. So zog die ganze Masse denn durch die Straßen Rivoli und Saint Antoine nach dem Bastillenplatz. An der Zufahrt angekommen, entblöhten sie wieder das Haupt und brachten der Republik ein Hoch. Darauf stellten sich alle um die Säule auf und der Antistrophe Vespier ergriff das Wort, um der Menge die Antwort des Ministers auf die demselben vorgetragenen Wünsche mitzutheilen. Derselbe habe gesagt, er sei mit allen diesen Wünschen einverstanden und sichere seine Mitwirkung zu, damit sie so schnell als möglich erfüllt würden. Nur einen Vorbehalt habe er gemacht, nämlich in betreff des Assoziationsrechts. Er erkenne dessen Nützlichkeit an und er werde alles, was von ihm abhängt, thun, daß es nicht lange auf sich warten lasse; aber die Regierung sei fest entschlossen, es denen nicht zu bewilligen, die eine Gefahr für die Gesellschaft sein würden, und das seien die religiösen Körperschaften. Der Redner fuhr dann fort: „Bürger! Wir sind auf dem guten Wege. Diese offenen Erklärungen werden noch unsern Jubel vermehren; laßt uns den glorreichen Jahrestag würdig begehen!“ Von allen Seiten ertönte nun der Ruf: „Es lebe die Republik! Es lebe der 14. Juli!“ Darauf ging alles auseinander, um sich an dem Feste zu betheiligen.

fortirten Blättern gedruckt, dürfte unsere Landsleute in der Heimath interessieren, und lasse ich dasselbe hier folgen:

Fest-Essen

zu Ehren

Seiner königlichen Hoheit
des Prinzen Heinrich von Preußen.

Shanghai, 17. April 1880.

Ménu.

Hors d'oeuvre.

Beurre, Radis, Olives, Saucisson.

Caviar de Russie en Canapé.

Petits Pâtés au Gras.

Potages:

Julienne Tortue.

Relevés.

Loups à la Hollandaise.

Mayonnaise de Homards.

Entrées chaude:

Filets de bœuf à la Financière.

Cotelettes d'agneau à la jardinière.

Dindes à l'Ambassadeur.

Jambons à la Rothschild.

Entrées froides:

Pâtés de Strassbourg à la Gelée.

Galantine de Faisans à la La Vallière.

Ponche à l'Impériale.

Legumes:

Petit Pois à la crème.

Choux-fleurs au Parmesan.

Rôti:

Bécassines à la Royale. — Selles de Monton.

Salades:

Bombe à la Chantilly.

Gelée au Marasquin.

Pièces Montées:

Croquantes en Nougat, Sultanes, Temple Gothique.

Pâtisseries etc.

Fruits:

Café, Liqueurs etc.

Die chinesischen Zivilbeamten hatten anderen Tages zu Ehren des Prinzen Heinrich ein Frühstück veranstaltet, welches in dem chinesischen Stadtheile, und zwar im Tempel des Schutzgeistes von Shanghai, stattfand, wohin sich die geladenen deutschen Gäste, der Prinz, Generalkonsul Baron v. Seckendorff, die Schiffskommandanten und die übrige nächste Begleitung des Prinzen in 22 Sänften begaben.

Die grüne Sänfte des Prinzen war seinem hohen Range

mit den Lehren der katholischen Doktrin; und so ist es gekommen, daß die belgischen Bischöfe, so verschieden sie zufällig nach Anlage und Charakter sein mögen, sich alle durchaus einig fanden, als es sich darum handelte, die Maßregeln zu bestimmen, welche zu ergreifen waren, um die gefährlichen Folgen der neuen Gesetzgebung zu bekämpfen.

Wir erkennen die Gerechtigkeit der Unruhe, welche diese Ereignisse in Belgien erzeugt haben; Wir sind davon sehr beschäftigt und tief betrübt; aber Wir vertrauen noch, daß die Männer, welche die Ehre haben, Ew. Majestät Minister und die ersten Rathgeber der Krone zu sein, von der Höhe ihres Amtes die Bedürfnisse des Gemeinwefens nicht mit den Augen von Anhängern eines vorgefaßten Systems, sondern mit der Anschauung des gemeinen Bestens der ganzen Nation betrachten und daher zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß die Staatsraison nicht weniger als die Billigkeit dazu rathe, ein Gesetz zurückzuziehen, welches durch sein wirkliches Bedürfnis erfordert war, und durch welches ein so großer Theil der Unterthanen Ew. Majestät sich schwer verletzt gefühlt hat.“

China.

Der „große Rath für die Kaiserinnen“ hat durch ihren Referenten, den Mandarin Tschang-Tsching-Tung, eine Denkschrift über den russisch-chinesischen Konflikt ausarbeiten lassen, die dem Marquis Tseng als Grundlage für seine Unterhandlungen mit Rußland dienen soll. Nach dem Aktenstücke, das in der „N. A. Ztg.“ mitgetheilt ist, zu urtheilen, ist die Ansicht berechtigt, daß China nur bestrebt gewesen, Rußland bis zur Vollendung seiner eigenen Rüstungen hinzuhalten, denn das offizielle Aktenstück athmet einen derart kriegerischen Geist und enthält so weit gehende Forderungen an Rußland, daß dieselben nie erfüllt werden können, so daß, wenn sie das letzte Wort der chinesischen Regierung enthalten, der Krieg unvermeidlich ist. Er heißt in dem Aktenstücke:

„Die russischen Forderungen zeigen Fahrigkeit und Wildheit im höchsten Grade, und Tsching-Tung in seiner äußersten Stupidität und in seinem Wahnsinn hat denselben seine Zustimmung gegeben; aber die Kaiserinnen und der Kaiser wurden durch diese Insulte in Zorn versetzt, und in Folge dessen ward der Gesandte gewechselt, und im vollen Bewußtsein der Klarheit und der Gerechtigkeit des Falles wurde der große Rath zusammenberufen. Der Vertrag muß geändert werden. Wenn wir den Vertrag nicht ändern, sind wir nicht würdig, eine Nation genannt zu werden. Wenn ich ernstlich bitte, daß mein Ansuchen um eine Aenderung des Vertrages erhört werde, so habe ich vier wichtige Gründe dafür. Für's Erste die absolute Nothwendigkeit, zweitens eine kräftige Stimme, drittens das Recht und viertens den auszuführenden Plan. Die Russen haben unseren rathlosen und trägen Gesandten insultirt und seine Unterschrift erpreßt; für einen Pfennig, den die Russen ausgegeben haben, fordern sie Hunderte von Pfunden zurück, und auch damit sind sie nicht zufrieden. Obwohl Rußland ein großes Reich ist, sollte es sich seines Vorgehens schämen. Obwohl es China in beleidigender Weise aufreißt, sind doch alle Reiche der Erdoberfläche auf unserer Seite. Der russische Minister in Peking erwartet nicht den endlichen Ausgang und droht nach Rußland abzureisen; aber selbst in fremden Ländern besteht ein solcher Brauch nicht. — Der beste Weg, der jetzt angenommen werden kann, ist der: ein kaiserliches Dekret zu erlassen, in welchem deutlich erklärt wird, daß die Russen ungerecht sind, und in welchen auseinandergelegt wird, warum das Volk und die Beamten die Stipulation des Vertrages zurückweisen; man promulgire dieses Dekret im Innern von China und außerhalb desselben; alle anderen Mächte mögen selbst entscheiden, wer von uns beiden im Unrecht ist. Man befehle ferner, in den Zeitungen zu veröffentlichen, wie billig wir Rußland gegenüber waren, und wie jetzt alle unsere Nachgiebigkeit erschöpft ist. Man lasse an alle hohen Funktionäre längs der Grenze den Befehl ergehen, sich ruhig für den Krieg vorzubereiten, dem Zorne des Volkes entsprechend; denn dieses ist des fortwährenden Nachgebens müde, und China ist entschlossen, nicht weiter nachzugeben. Wenn auch Rußland sehr groß ist, so hat es doch seit dem letzten Kriege mit der Türkei müde Soldaten, und es fehlt ihm an Geld; seine Staatsmänner sind gespalten, das Volk ist erbittert, und in den letzten Jahren sind viele Verluste gegen das Leben seines Herrschers gemacht worden. Sollte es jetzt wieder unsere Freundschaft zurückweisen und uns als Feinde angreifen, so wird sein Volk, schon der großen Entfernung wegen, müde werden, und Ausbrüche in seinem eigenen Reiche werden unver-

In der Nachmittags Sitzung erscheint der Apotheker Viollet aus Tours, bei dem Retamero Gehilfe ist. Ihm hat Donna Margarita gesagt, es liege Veracht gegen Boet vor, und er hat Retamero vorgeschlagen, um die Vermittlung anzubahnen, und hat die Besprechung zwischen Retamero und Esgarja zuwege gebracht. Er spricht die immerhin eigenthümliche Behauptung aus, Retamero habe seine früheren Aussagen in gutem Glauben zurückgenommen und die späteren Aussagen Retameros seien glaubwürdig. Ferner habe, wie er sagt, Retamero Briefe aus Mailand erhalten, die vom Grafen Bourgade unterzeichnet waren und Dokumente verlangten. Retamero schickte die Dokumente hin, und zwar an die Adresse der Frau Sigola; später, als der Zeuge dem Herrn Esgarja davon sprach, brach dieser in den Ausruf aus: „Das ist nicht möglich, Bourgade ist nicht in Mailand.“ (Bourgade ist carlistischer Agent, Frau Sigola die Dame, an die Boet seine Briefe adressiren ließ; die vorstehende Aussage enthält also indirekt die Beschuldigung, Boet habe sich durch Mißbrauch der Unterschrift Bourgades Dokumente verschafft.)

Der folgende Zeuge, Inspektor Collet aus Paris, hat den Marchese d'Alex bedauern hören, daß Boet der Diamantendieb sei; er, Alex, habe an Boet noch ein Guthaben von 12—13,000 Fr., die er ihm vorgestreckt, um die Diamanten wieder einzulösen, und die seien jetzt verloren.

Der Angeklagte erhebt sich heftig gegen diese Aussage und ruft: Meine Gegner wissen, daß d'Alex selbst sich von der Wahrheit nicht abwenden machen läßt, nun schiden sie statt seiner einen Lügner.

Am 7. endlich erscheint Retamero selbst als Zeuge. Er ist ein ruhiger dreißigjähriger Mann, der mit auffallender Geläufigkeit lange Reihen der kleinsten Einzelheiten erzählt, ohne je zu stocken. Bis jetzt ist aber keine Aussage fast bedeutungslos, denn sie dreht sich immer nur um die Verhandlungen, welche über die Rückgabe der Diamanten stattfand. Ob aber Boet den Standpunkt eines Diebes dabei eingenommen, ist bei aller Ausführlichkeit der Erzählung nicht zu erkennen. Retamero hat in seinem früheren Verhöre ausgefragt, Boet sei als Mandatar des Don Carlos aufgetreten; jetzt erzählt er nur von „Ausgleichsverhandlungen“, von der Ueberbringung der Diamanten und ähnliches schon Bekanntes. Bemerkenswerth ist nur eine Notiz. Er sagt: „Als Boet mir die Diamanten übergab, notirte ich mir die Worte, die er gesprochen. Das Papier habe ich hier.“ Er übergibt dem Dolmetscher ein Papier, auf dem die Worte stehen: General Boet frank durch Sturz vom Pferde, hat Typhus. Das, was ich mitbringe, wurde für 20,000 Frks. eingelöst, andere Diamanten sind noch für 18,000 Frks. verpfändet.“

Am 7. Juli Nachmittags dauert das Verhör Retameros fort. Er erzählt, daß Boet ihm Büllette mit den Worten Tenas, todos en Madrid u. s. w. gezeigt habe, und fügt hinzu, Boet habe ihn eingeschult, dem Instruktionsrichter in Tours gegenüber die Unnaheheit zu sagen. Er, Retamero, sei dem Rathe Boet's gefolgt und habe dem Untersuchungsrichter von zwei Briefen Boet's an Don Carlos gesprochen; später aber, als ihm Boet von Rom aus sein anticarlistisches Manifest

meidlich sein, und es wird ihnen zuletzt unterliegen. Wie kann es sich dann um die Angelegenheiten anderer Leute bekümmern? Dies in der Nähe und in der Ferne zu verkündigen — das nenne ich „eine starke Stimme“. Was ist der Plan? Sollten die Russen die Gerechtigkeit und das Reich misshandeln und unsere Freundschaft zurückweisen, dann sollen Vorbereitungen für einen Krieg in drei Richtungen gemacht werden: in Sin-Kiang, in Kirin und Tientsin. Tso-Tung-Lang, mit seiner oft siegreichen Armee hat stets eine kräftige militärische Truppe in seiner Hand. Seine Unterbefehlshaber sind sehr geschickte Generale; außerdem können wir ruhig die Bewegungen der Russen erwarten, welche, von den Besiegten des Marichs erköpft, geschlagen werden müssen. Ein in Zivil- und Militärsachen gewandter General soll ausgesucht, mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet und mit hinreichenden Geldmitteln ausgestattet werden. So wird uns der Sieg gesichert sein. Sollte jedoch eine kleine Niederlage statthaben, so lasse man die Truppen für einige Monate zusammenhalten, da die Russen von selbst sich zerstreuen und zurückziehen werden. Obwohl Tientsin nahe der Hauptstadt liegt, so werden den russischen Schiffen die englischen und französischen nicht gestatten, sich hinabzubegleiten, und dem Geheke gemäß dürfen sie den Suez-Kanal nicht passieren (drei sind schon in Singapur angelangt). Wenn wir in diesem Kriege siegreich sein sollten, so verleihe man den Siegern die Titel von Herzogen und Grafen; sollten sie nicht siegen, so strafe man die Krieger mit größerer Strenge. Die Russen machen stetige Uebergriffe in Sui-Kiang (das östliche Turkestan); ihr Zweck dabei ist, die Linie im Rücken von Indien zu haben. England ist bedroht. Sollte Li-hung Tchang dem englischen Minister in dieser Weise klar machen, daß: „wenn die Lippen verloren sind, die Zähne die Kälte empfinden müssen“ (Sprichwort, welches besagt, daß wenn die außenliegenden Staaten von den Russen erobert sind, Indien in Gefahr sein wird), so wird dieser (englische Minister) den gemeinschaftlichen Feind erkennen und ebenfalls haften. Man lasse die Generale, welche sich während der letzten Jahre ausgezeichnet haben (folgen viele Namen), mittelst kaiserlichen Mandats in die Hauptstadt kommen und befehle ihnen, einen vorzüglichen Plan zu entwerfen; dann lasse man sie bereit sein, wenn der Krieg ausbrechen sollte. An ihre Posten hingestellt, werden sie gleich den wilden Tigern in den Bergen sein, welche die Leute erschrecken.“

Telegraphische Nachrichten.

London, 19. Juli. Die Deputierten von Chester, darunter Dodson, welcher als Präsident des Lokalregierungsamts Kabinettsmitglied ist, sind wegen Wahlumtriebe der Wahlagenten ihrer Sitze für verlustig erklärt. — Die „Times“ meldet aus Kabul vom 18.: Die Räumung von Kabul hat begonnen. — „Daily News“ meldet aus Konstantinopel vom 18.: In Adana in Kleinasien hat eine Christenmordung stattgefunden. Details fehlen noch. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 19. Juli, Abends 7 Uhr.
Das neue Kirchengesetz ist am 14. Juli vom König unterzeichnet worden.

Ver mis ch tes.

* Eine sehr interessante Szene spielte sich dieser Tage, wie das „B. Fr. Bl.“ meldet, in dem Bureau der bekannten Banquiers H. u. Comp. in Berlin ab. Der eine Chef des Hauses ruft den 16-jährigen Lehrling, Sohn des Provinzialrichters in Potsdam, zu sich in's Privatzimmer und spricht den Ueberrasschten wie folgt an: „Woher haben Sie das russische 64er Loos, das bei mir in Verwahrung ist?“ — „Von meinem Vater.“ — Nun entspann sich folgender drastische Dialog. Chef: Das Loos hat einen kleinen Gewinn gemacht. Lehrling: Ach wie wird sich mein Vater freuen. — Ihr Vater wird sich sehr freuen, doch auch Sie, denn der Gewinn ist sehr ansehnlich. — Ach Gott, wie hoch denn? — Nun, recht hoch! — Am Ende gar einige Tausende? — Höher, mein junger Glückspilz! — Wie viel ruft nun der freudig bewegte Knabe in Thränen ausbrechend, und erfährt von dem ob so viel Glück selbst gerührten Chef, daß er den Hauptgewinn mit 200,000 Rubel auf sein Loos gewonnen habe. Ganz Potsdam ist seit vorgestern dieserhalb in Aufruhr und — die Familie Richter hat mit einem Male so viele Freunde!

zusandte, da gingen Retamero die Augen auf und er nahm seine Aussagen zurück.

Nun wird nach den beiden Briefen Boet's gesucht; in dem großen Haufen vorhandener Papiere findet sich nur einer und der Präsident verliest diesen. In demselben drückt Boet seine Verwunderung über die Art, wie Don Carlos ihm begehre, aus und erklärt, wenn der Prinz nicht die Sache aufkläre, so werde er, Boet, selbst für Aufklärung sorgen. Die Anklage behauptet, der Brief sei unecht und Boet habe ihn nie an Don Carlos geschickt, sondern ihn zum Zwecke seiner Rechtfertigung geschrieben. Retamero hat früher diesen Brief für echt erklärt, jetzt will er von demselben nichts mehr wissen. Ferner hat Retamero früher nie davon gesprochen, daß fünf der Diamanten für 20,000 Ffrs. verpfändet gewesen seien, und daß d'Alver und andere Unterhändler Mühe gehabt hätten, Boet zu finden und mit ihm zu paktieren. Die Vertheidigung ersucht ihn um Aufklärung über diese Widersprüche; dieselbe erfolgt nur undeutlich.

Am Morgen des 8. Juli stellt sich zunächst heraus, daß der Zeuge Motte, soi-disant Handlungsreisender und in Wirklichkeit Privatpolizeispion, ganz plötzlich abgereist ist, ohne seinem Hauswirth Kenntniß davon zu geben. Es werden nun am 8. Juli noch weitere Briefe Boet's aus der Zeit seines Aufenthaltes in Bayonne und Paris verlesen; sie sind alle in emphatischen Stile gekränkter Unschuld geschrieben, erzählen zum Theil die Gesichte vom verlorenen Goldenen Vließ mit all' den sehr bekannten Einzelheiten der Boet'schen Darstellung, drohen mit Entlarvung und Rache — kurz, sie ergeben nichts weiter, als daß Boet schon in Bayonne seinen jetzigen Standpunkt der gekränkten Unschuld konsequent einnahm. Die Anklage behauptet, Boet habe alle diese Schriftstücke nicht abgeschrieben, sondern sie zu Vertheidigungszwecken im Verein mit Retamero geschmiedet. Daraus würde denn folgen, daß Retamero früher in großem Stil mit Boet zusammen gefälscht und gelogen hat, was jedenfalls keine Empfehlung für seine jetzige Glaubwürdigkeit ist.

In der Nachmittags-sitzung vom 8. Juli werden die Briefe und Telegramme, welche Boet mit Retamero gewechselt hat, verlesen, sowie Retamero's frühere Aussage vor dem Instruktionsrichter in Tours. Die letztere stimmt ganz mit dem, was Boet selbst über seinen Verkehr mit Retamero ausgesagt hat; es wird festgestellt, daß dieser auch jenes frühere Zeugniß beschworen habe. Dann sanken sich die Advokaten, wie üblich.

Am 9. Morgens findet man, daß die Quisiers die Bank der Vertheidigung anders gestellt haben; sie stand früher neben der Bank der Zivilvertretung des Don Carlos, und die Anwesenden vermutheten beifällig, daß die Aenderung eingeführt worden sei, damit die Advokaten nicht vom Wortgefecht zu Prügeleien übergehen. Der Verlauf der Sitzung zeigt, daß die Vorsichtsmäßigkeit keine war. Es erscheint als Zeugin das Mädchen aus dem Hotel de la Ville, welches dem Weiser Baer die früher erwähnten Mittheilungen über zufällig gehörte Worte der Camoggy gemacht hat. Die Zeugin (deutscher Ursprungs) hat Boet im Hotel gesehen, ebenso Don Carlos und eine Dame, die deutsch sprach, von der sie nicht gewußt hat, ob sie eine Deutsche oder

* **Unfall in einer Badeanstalt.** Man schreibt der „Wien. Allg. Ztg.“ aus Paris: Ein Ereigniß, das leicht einer Anzahl Menschen das Leben hätte kosten können, hat sich am Sonntag, den 27. Juni, in den Badeanstalten des Herrn Decker in Grevy-de-Grâce zugetragen. Es war Mittag; etwa 30 Personen, meist Militärs, hatten sich auf dem Rande des erhöhten Plages, der als Tremplin diente, zusammengeballt, um einem Schwimmer zuzusehen, der sich mit Springen und Tauchen erlustigte. Mit gespannter Aufmerksamkeit ruhten aller Augen auf dem kühnen und geschickten Schwimmer, als ein donnergleiches Krachen sich hören ließ; ein Querbalken des als Tremplin dienenden Rahmens war geborsten und das ganze Fugenwerk ging in Trümmer. Alle 30 Personen stürzten in das Meer. Eine furchtbare Verwirrung griff fest Platz; die Hinabgestürzten, förmlich vernotet untereinander, schrien verzweifelt um Hülfe, und das Wasser mischten sich vom Ufer her die Schreie derer aller, die die Zeugen dieser aufregenden Szene waren. Beistand war sogleich zur Hand; das Personal der Anstalt, unter Leitung des Herrn Decker, so wie einige Augenzeugen ruderten in Booten an die Unglücksstätte heran. Es gelang ihnen, alle Personen, die sie erreichen konnten, zu retten, wobei sich ein junger Soldat durch Muth und Ruhe besonders auszeichnete. Was auf der Oberfläche von Menschen zu sehen gewesen, war geborgen, und als man mit Netzen und Stangen, so wie durch Tauchen weitere Nachforschungen hielt, ohne einen Verunglückten zu finden, dachte man schon, das Rettungswerk wäre vollständig gelungen. Leider war dem nicht so. Ein junger Soldat war das Opfer des Unfalls. Sein Leichnam wurde Abends zwischen 5 und 6 Uhr am Strande gefunden. Der arme junge Mann war in voller Parade; er hatte Handschuhe an den Händen und das Szaboand war fest ums Kinn gelegt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Juli.

— Die „Posener Zeitung“ muß mit Dr. Rzepecki einmal eine kleine Rechnung schließen. Der ehrenwerthe Herr, der wirkliche Verleger der „Warta“, des „Gonicz Wielkopolski“, der „Niedziela“ und „Osmata“ (Aufklärung, aber nach dem Herzen des gelehrten Doktors) und der Chefredakteur aller dieser Blätter und Blättchen, nimmt aus unserer, nach dem krasauer „Gaz“ gebrachten Notiz über die Feier des 50-jährigen Jubiläums Anlaß, uns die Politik der Polen zu erklären. Er sagt uns bei dieser Gelegenheit u. A., daß die Polen ihre eigene Politik haben, daß z. B. der Minister Ziemiałkowski, ein als „Nothor“ zum Tode verurtheilter Revolutionär, der neue Minister Dunajewski aber ein „Weiser“ sei, und daß, wenn beide Herren in Wien mit dem russischen Gesandten zusammenkommen würden und in dieser ihnen sagte: „Meine Herren, die Polen in Galizien demonstrieren!“ sie ihm erwidern würden: „Das ist ja nicht wahr, der „Gaz“ verdammt es ja!“ Wenn sie aber am folgenden Tage mit dem preussischen Gesandten (Dr. Rzepecki weiß nicht, daß in Wien ein deutscher Gesandter lebt) zusammenkämen und dieser fragen würde: „Aber, meine Herren, weshalb fürchtet denn der „Gaz“ so sehr die Moskowiter und weshalb ist er denn so sehr gegen das Jubiläum aufgetreten?“ so würden sie ihm antworten: „Ach, das ist ja purer Zug, der „Gaz“ thut es bloß des Deformus wegen; aber wir sind anderer Meinung.“ Diese nicht allein schülerhafte, sondern im höchsten Grade perfide Politik imputirt Dr. Rzepecki in dem von ihm en chef redigirten „Gonicz Wielkopolski“ seinen galizischen Landsleuten. Wir sind nun zwar überzeugt, daß sich kein rechtlicher Pole findet, der bereit ist, gegenüber dem verhassten Deutschen einen politischen oder privaten Meißel zu leisten; wir könnten dies selbst dann nicht glauben, wenn sich Dr. Rzepecki auf seine Erfahrung berufen würde. Wir sind überzeugt, daß er seine Landsleute nicht im rechten Lichte dargestellt hat. Wir glauben Dr. Rzepecki namentlich nicht, seitd wir im „Orebowit“ den Brief des Schuhmachermeisters Herrn Skórczewski, und neuerdings das offene Sendschreiben des Domowitars Herrn Łozynski an ihn gelesen haben, von denen der erstere ihm (aus Anlaß der Bromberger Gewerbausaustellung) ein Bild seines öffentlichen und privaten Verhaltens vor Augen hält, das wir bedeutend vervollständigen könnten, der letztere ihm ohne Umschweife eine „auf die Verdamnung der Leser berechnete Perfidie“ vorwirft. Nach solchen öffentlichen Anerkennungen seitens seiner Landsleute sollte Dr. Rzepecki doch wohl seine publizistische Thätigkeit einstellen! Wir lesen ihn mit einem absonderlichen Vergnügen, wenn er als Schildknappe des Königs Henry V. einherstreicht; wenn er als Schreier vor der Bude der Louise Lateau steht; wenn er sich als Prophet geberdet, der uns sagt, was nach ungefähr eintaufend Jahren sich ereignen wird; wenn er die, ihm übrigens

eine Ungarin sei. Das vorgelegte Portrait der Camoggy glaubt sie wieder zu erkennen. Auf die ferneren Fragen des Präsidenten erwidert sie: Don Carlos ging in die Zimmer der Dame, und ich hörte eines Tages, daß sie zu Don Carlos sagte: „Wenn ich denken könnte, daß mir eines Tages ein Unglück passirte, würde ich mich erschließen lassen.“ Darauf enthielt eine Pause, Don Carlos sprach einige leise Worte und sie erwiderte: „Ja, ich würde mich tödten lassen.“ Ich kann jetzt nicht mehr genaue den Wortlaut ihrer Aeußerung angeben, aber das war der Inhalt.

Präsident: Wissen Sie, worauf sich das Gespräch bezog?

Zeugin: Ja, es bezog sich auf ein Medaillon.

Di. Vertheidigung macht darauf aufmerksam, daß die Zeugin, wie die Protokolle ausweisen, vor dem Instruktionsrichter nicht von dem Goldenen Vließ hat Kenntniß gehabt haben wollen.

Zeugin: Ich habe damals nur die Fragen des Richters beantwortet.

Präsident: Wußten Sie im Instruktionsverhör, daß es sich um den Diebstahl des Goldenen Vließes handelte?

Zeugin: Ja wohl, aber ich wollte nicht mehr sagen als das, worum ich gefragt wurde, um keine Scherereien zu machen.

Präsident: Wußte Boet von der Erzählung der Zeugin?

Boet: Ja. In Rom hieß es, ein Kellner habe Aehnliches ausgesagt.

Präsident: Hat die Zeugin Anderen mitgetheilt, was sie von dem Gespräch gehört hat?

Zeugin: Ja, drei Tage nach dem Ereigniß habe ich der Bonne des Herrn Baer und dem Sekretär desselben gesagt, die Baronin müsse das Goldene Vließ gestohlen haben.

Staatsanwalt: Woher wußten Sie, daß bei dem Gespräch vom Goldenen Vließ die Rede war?

Zeugin: Das kann ich jetzt nach 1½ Jahren nicht mehr genau angeben, aber ich weiß, daß die Baronin das Wort „Deforation“ ausgesprochen hat.

Der Präsident läßt die Zeugin in einem besonderen Zimmer unterbringen und vertagt die Sitzung. Dann, nachdem er eben hinausgegangen ist, beginnt ein neues Scherchen zwischen den Advokaten, die sich schließlich ausschimpfen, wie Gassenfänger, so daß das Publikum sich mit Lachen und Pfeifen an dem Standal betheiligte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Der Historienmaler Theodor Pirix** in München hat eine überaus interessante Erfindung gemacht. Indem er das Verfahren des Lichtdrucks und der Handmalerei mit einander verbindet, stellt er Werke her, welche von Originalgemälden kaum zu unterscheiden sind, ja solche unter Umständen an Klarheit und Leuchtkraft der Farbe weit hinter sich lassen. Da die Verfertigung solcher Bilder künstlerische Bildung der Arbeiter nicht notwendig macht, außerdem auch nur sehr kurze Zeit in Anspruch nimmt und große Kosten nicht verursacht, so stellt sich der Preis derselben auffallend niedrig. Mittels des neuen

schlecht stehende Maske eines in der Woll gefärbten Ultramontans anlegt und die Rolle des „hübschen Wolfes“ der Fabel spielt, denn dann ist er recht drollig; aber wenn er uns mit Politik und noch obenein mit der Politik der Perfidie kommt, dann erregt er unsere Abtheilung (wir wollen uns nicht starker ausdrücken), zumal er sich hierbei selbst die Maske vom Gesichte reißt. Dies mag für diesmal als Antwort auf seinen neuesten Ein- und Ausfall genügen. Sollte er sich hierbei nicht beruhigen, so werden wir ihm seiner Zeit noch mit anderen Sachen dienen, die wir einzuweilen in unserem Portefeuille ruben lassen wollen.

— **Einem kühnen Boet** hat wiederum der literarische Bericht-erstatte des „Berl. Börs. Cour.“, der sich das Ansehen giebt, die slavische Literatur zu fond zu kennen, geschossen. Die Mittheilung Warschauer Blätter, daß im Theater in Warschau die Vorstellung „Kauf's“ vorbereitet wird, gab dem Gelehrten des „B. B. Cour.“ Veranlassung sofort die Genesis des ins „Slawische“ übertragenen Stücks zu schreiben und zu sagen, der Uebersetzer sei kein anderer, als der Redakteur des „Golos“, Krawjowski und dieser habe das Stück ins „Russische“ überfetzt. Daß in den warschauer Theatern keine russischen Stücke gespielt werden, ist dem Literaten des Berliner Blattes ebenso unbekannt, wie daß der Uebersetzer des „Kauf's“ der bekannte warschauer Schriftsteller Krawjowski ist, der mit Vorliebe deutsche Sachen ins Polnische, und zwar ausschließlich in dieses, überfetzt. Nicht bloß die warschauer Wochblätter mit ihrer heißen Sature, sondern auch der hochernste, offiziöse „Warschawski Dniwnik“, machen sich, zum Ergößen ihrer Leser, über den vom Berichtserstatte des Berliner Blattes geschlossenen Boet lustig, was die warschauer Zensur natürlich nicht verhindert hat.

○ **Das Provinzial Schützenfest**, verbunden mit einem Prämienschießen wird nicht, wie zuerst festgesetzt war, vom 8. bis 10. August d. J., sondern am 15., 16. und 17. August in Posen abgehalten werden. Das Komitee, welches sich zu diesem Zwecke gebildet hat, ist auf das Eifrigste mit den Vorbereitungen zu diesem Feste befaßt und hat bereits Einladungen an die verschiedenen Gilden, Schützenvereine u. in der Provinz ergeben lassen. Den Vorständen dieser Gilden und Vereine sind Programme nebst Anschriften zugeandt worden, mit dem Eruchen, solche an die einzelnen Mitglieder gelangen zu lassen. Nach den allgemeinen, für das Fest maßgebenden Bestimmungen ist der Beitritt zum Provinzial-Prämienschießen den Mitgliedern von Gilden, Schützenvereinen, Schießgesellschaften und Schießenden gestattet; letztere jedoch mit der Bedingung, daß dieselben von dem Mitgliede einer Gilde in Vorschlag gebracht werden müssen. Die auswärtigen Schützen, welche sich am Feste zu betheiligen beabsichtigen, haben dies dem Vorstände der hiesigen Schützengilde bis spätestens den 1. August c. anzuzeigen. Jeder Teilnehmer zahlt 1.50 M. zur Festkasse und erhält dafür eine auf seinen Namen ausgefertigte Schützenkarte, wodurch er zugleich berechtigt sein soll, an den in einem besonderen Programm noch festzusetzenden Vergnügungen mit seinen Familienmitgliedern Theil zu nehmen. Die Festbeiträge von 1 Mark 50 Pf. von Teilnehmer sind bis zum 1. August d. J. an den für das Fest ernannten Schatzmeister, Herrn Valerian Gräß, Hotel de Berlin, einzusenden, worauf die Ueberweisung der Schützenkarte erfolgt. Soweit es thunlich ist, sollen die auswärtigen Teilnehmer unentgeltlich Wohnung erhalten, resp. soll ihnen solche gegen mäßige Miete beschafft werden. Die auswärtigen Schützen hätten spätestens am Sonntag, den 14. August c., im Laufe des Vormittags in Posen einzutreffen, wo ihre Begrüßung alsdann Mittags 12 Uhr durch das Empfangs-Komitee auf dem Rathhause erfolgen soll. Dort werden auch die Fahnen vertheilt abgegeben und die Quartierbills in Empfang genommen. Die Formirung des Festzuges und die Reihenfolge der einzelnen Gilden, Schützenvereine u. wird das Fest-Komitee feststellen. Der Zug soll auf dem Festplatze mit drei Kanonenschüssen empfangen werden, worauf die Uebergabe des Plazes an die Schützen zur Benutzung erfolgen soll. Alsdann findet die Abgabe der Fahnen in den Fahnenstand und Beginn des Schießens statt, das an diesem Tage bis 7 Uhr Abends dauern wird. Um 8 Uhr Abends findet Diner im Saale des Schützenhauses statt, an welchem sich sämtliche Schützen nebst Familie, sowie Ehrengäste betheiligen können. Die auswärtigen Teilnehmer haben möglichst schon bei Ein-jendung der Festbeiträge die Anzahl der gewünschten Rouverts anzugeben. Am Montag, den 16. August, wird das Schießen von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends fortgesetzt; am Dienstag, dem letzten Tage des Festes wird das Schießen von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags fortgesetzt, wo alsdann beim Schluß desselben die Proklamirung des Festkönigs und die Vertheilung der Prämien stattfindet. Der beste Schütze erhält die erste Prämie; ein Drittel der Schützen soll prämiirt werden. An jedem Festtage Nachmittags bis

Verfahrens ist es möglich, Nachbildungen von Selbstbildern in den Farben des Originals und beliebiger Größe, zugleich aber auch farbige Porträts (mit Zugrundelegung von Photographien) in einer beliebigen Anzahl von Exemplaren herzustellen. (???)

* **Die Silberlotterie der zoologischen Gesellschaft** in Hamburg, welche, wie wir bereits mitgetheilt, vom Kaiser und dem Senate genehmigt worden ist, hat bekanntlich den Zweck, der Gesellschaft einen Fonds behufs der Ausführung nothwendig gewordenen Bauten zu gewähren. Der Preis der Loos, deren alleiniger Generalverkauf die Bank- und Wechselfirma Marcus Wasse übernommen hat, beträgt trotz der zahlreichen und bedeutenden hohen Gewinne nur 3 Mark. Sämtliche Silbergegenstände, geliefert von den Hoflieferanten Knopp u. Schlegel hiersebst, werden demnächst im Zoologischen Garten in der Ernstmerck-Galle zur Ansicht aufgestellt werden. Unter den ersten Gewinnen dürften u. A. hervorgehoben werden ein massiv silberner Tafelaufsatz, reich vergolbet, mit plastischen Figuren und Ornamenten, zwei silberne Fruchtstücken, zwei prachtvolle zehnmündige Girandolen, Thee- und Kaffeeservice, 24 reichvergoldete silberne Gläser u. c. Die ersten Gewinne repräsentiren einen Gesamtwert von 15,000 Mark, die zweiten 10,000 Mark, die dritten 5000 Mark, der vierte 2500 Mark und die fünften Gewinne als den höchsten Gewinn einen Werth von 2000 Mark und den geringsten den dreifachen Werth über den Einlös.

* **Unter der Ueberschrift: „Weshalb wird das Klima Europa's kälter?“** schreibt ein schwedisches Blatt: „Im grönländischen Meerbusen Komensk bei Roma hat man fossile und sehr charakteristische Ueberreste von Palmen und Bäumen, welche darauf schließen lassen, daß in diesen Gegenden früher eine reiche Vegetation geherrscht hat, vorgefunden. Aber die Eisperiode der Geologen trat ein, und infolge der sinkenden Temperatur wurde diese üppige Vegetation in ein Leidentuch von Eis und Schnee gehüllt. Dieses Sinken der Temperatur, welches sich von Norden her südwärts erstreckte und durch geologische Beweise konstatirt werden kann, nämlich durch das Vorfinden fossiler Pflanzen, scheint auch in unseren Tagen zunehmen zu wollen. In den letzten Jahren ist das Eis vom Nordpol weit nach Süden vorgebrungen, so haben sich z. B. zwischen Grönland und dem Gismere kolossale Massen von Eis angesammelt. An der europäischen Küste stoßen die Seefahrer oft unter Breitengraden auf Eis, wo sie es sonst in der milderen Jahreszeit nicht anzutreffen pflegen, und die in diesem Sommer auf der skandinavischen Halbinsel herrschende Kälte stammt von den Eismassen her, welche in Regionen umhertreiben, wo der Golfstrom sich gegen unsere Küsten biegt. Es ist dies eine Wiederholung der im kalten Sommer 1865 gemachten Beobachtung. Diese ungewohnte Nachbarschaft mit den Eismassen hat das Klima Islands so kalt gemacht, daß das Korn nicht mehr reif wird und die Inseln angeht die drohende Hungersnoth und Kälte sich eine neue Heimath in Nordamerika zu gründen beginnen. So waren die Verhältnisse auf Grönland im 14. Jahrhundert, als die normannischen Kolonien von den vordringenden Eismassen zerstört wurden.“

* **Der Historienmaler Theodor Pirix** in München hat eine überaus interessante Erfindung gemacht. Indem er das Verfahren des Lichtdrucks und der Handmalerei mit einander verbindet, stellt er Werke her, welche von Originalgemälden kaum zu unterscheiden sind, ja solche unter Umständen an Klarheit und Leuchtkraft der Farbe weit hinter sich lassen. Da die Verfertigung solcher Bilder künstlerische Bildung der Arbeiter nicht notwendig macht, außerdem auch nur sehr kurze Zeit in Anspruch nimmt und große Kosten nicht verursacht, so stellt sich der Preis derselben auffallend niedrig. Mittels des neuen

Abends spät finden Konzert und andere Festlichkeiten im Schützengarten statt. Für das Bräunlichwerden werden 2 Scheiben aufgestellt. Die Entfernung der Scheiben beträgt 170 Meter vom Schießende; nach beiden Scheiben wird aufgelegt und nach Zirkeln geschossen. Jede Lage, zu drei Schüssen gerechnet, kostet 1,50 M. Die Anzahl der Lagen, welche jeder Schütze beanspruchen kann, bestimmt das Festkomitee nach der Zahl der erschienenen Festteilnehmer unter Ermüdung der Festzeit. Jedem Schützen ist ein Probebeschuss gestattet. Das Finanzkomitee hat nach Beendigung des Schießens vollständige Rechnung zu legen. Wie es scheint, wird die Beteiligung an dem Feste eine recht rege sein. Wir wünschen, daß das Unternehmen der hiesigen Schützen, auf deren Veranlassung das Fest stattfindet, vom besten Erfolge begleitet sein möge.

Die beiden ersten Wagen der „Posener Stadtbahn“ sind gestern hier angelangt und erregten natürlich die Neugierde aller derer, die außerhalb der Stadt vor dem Berliner Thor spazieren gingen. Die Wagen sind sehr elegant und bequem und ist für eine genügende Ventilation in ihnen gesorgt. Die Räder sind sichtlich so eingerichtet, daß sie den Straßenschmutz, der sich im Geleise ansammelt, durchschneiden, während Velen den auf den Schienen liegenden Schmutz weglegen werden. Da mit Macht an der Herstellung der Geleise durchs Berliner Thor gearbeitet wird, dürfen wir auch hoffen, daß die schönen Wagen recht bald durch unsere Stadt kursieren werden.

Strazlowo, 15. Juli. [Ernte. Ertrunken. Diebstähle. Pockenkrankheit. Ferien. Entlassung. Einfuhr von Gänsen aus Russisch-Polen.] Mit der Roggenernte hat man in hiesiger Gegend bereits allgemein den Anfang gemacht. Das Wetter dagegen ist, da es fast täglich regnet, für dieselbe kein günstiges, und der Landmann sieht sehr schlecht besserer Witterung entgegen. Die jetzt endlich beendigte Ernte ist im Allgemeinen in qualitativer wie auch in quantitativer Beziehung befriedigend ausgefallen. Der zweite Schnitt verspricht in Folge der häufigen nassen Niederschläge noch besser zu werden. — Am vergangenen Montag, den 12. d. M., verunglückte beim Baden in Chmalkowice der siebenjährige Sohn des dasigen Einwohners Wawrzyn Kujawa. Die Leiche des Knaben wurde bald darauf im Wasser, einem kleinen nur ca. 6 Fuß tiefen Teiche, aufgefunden. — Ende vergangener Woche suchte während der Nacht der in Slupce wohnende preussische Unterthan Koslowski zwei einem Besitzer bei Sagorowo in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. gestohlene Pferde heimlich bei Giesna über die Grenze zu bringen. Dies wurde aber von dem dort patrouillierenden Grenz-Gendarmen Richter aus Babin-Sauland bemerkt, der auch die Pferde sofort konfiszierte. Der Schmuggler Koslowski aber, der sich durch die Flucht der Verhaftung entziehen wollte, wurde von dem Gendarmen durch einen Schuß am linken Arm verwundet und in Folge dessen festgenommen. Der Verwundete ist zunächst nach Weiden u. s. Kreis-Lazareth gebracht worden, und ihm dort, wie mir nachträglich berichtet wurde, der verletzte Arm abgenommen. Die Pferde sind aber, da sie der Bestohlene reklamirt hat, demselben zurückgegeben worden. — In der vergangenen Woche brachen Diebe bei dem hiesigen Krämer Boche ein, und beraubten die Kasse, auch nahmen sie etwas von Waaren mit. In letzter Zeit fanden in Slupce, der nächsten russisch-polnischen Stadt, mehrfache Einbrüche bei Kaufleuten statt, und jedesmal war es hauptsächlich auf die Kasse abgesehen. — Die Pockenkrankheit hat in hiesiger Gegend bis jetzt immer noch nicht ganz aufgehört zu herrschen. Im hiesigen Orte ist dieselbe zwar seit ca. acht Tagen erloschen, dagegen tritt sie in den Grenzorten Bielawy, Szamarszewo u. s. w. desto heftiger auf. Vielfach sind unter den dasigen Kranken Sterbefälle eingetreten. — Die Ernteferien in den hiesigen beiden öffentlichen Schulen sowie in den Schulen des Weichener Kreises beginnen am 19. d. Mts. — Der katholische Lehrer Symanski in Babin Dorf ist mit dem 1. d. M. bis auf Weiteres von seinem Amte dispensirt. — Bereits hat in diesem Jahre die Einfuhr von Gänsen aus Russisch-Polen begonnen. Fast täglich gehen hier große Herden durch, welche Händler dort aufgekauft haben und dann weiter zur Bahn nach Warschau und Gnesen treiben, um sie auf den Märkten größerer Städte zum Verkauf zu stellen.

Mielischin, 15. Juli. [Jahrmärkte. Rinderkrankheiten. Kartoffeln.] Der am vergangenen Dienstag hieselbst abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war sowohl von Käufern wie auch Verkäufern ziemlich stark besucht. Dessen ungeachtet wurde allgemein über schlechte Geschäfte geklagt. Etwas lebhaft war dagegen das Geschäft auf dem Vieh- und Pferdemarkt. Gute Milchfühe, besonders von Händlern gesucht, erzielten Preise bis 150 Mark. Zugpferde waren gar nicht vorhanden, dagegen viel Altpferde, wovon viele von Händlern in Russisch-Polen aufgekauft und zu Markte gebracht waren. Schweine, die in großer Menge zugetrieben waren, besonders Ferkel, fanden nur zu gedrückten Preisen Abnehmer. Die Zufuhr auf dem Getreidemarkt war sehr unbedeutend und daher bald damit aufgeräumt. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hatten fast sämtliche Händler ihre Buden schon abgebrochen und den Heimweg angetreten. — In letzter Zeit traten unter den hiesigen Kindern Mäfern auf, noch häufiger Anschwellungen der Halsdrüsen. — In Folge des vielen Regens fangen die Knollen der Frühkartoffeln auf tiefliegenden Feldern schon zu faulen an. Ueberhaupt stehen die Kartoffeln durchgängig in hiesiger Gegend sehr schlecht, da sämtliche von der Masse viel gelitten haben und vielfach die Samenkartoffeln zu Grunde gegangen ist.

Janowis, 15. Juli. [Brand. Verhaftung. Ernte.] Gestern in der Nacht brannte in dem 3 Meilen von hier entfernten Kirchdorf Kolbromb auf dem Gehöfte des Grundeisizers Chelminski eine Scheune total nieder. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt. — Am 14. d. M. wurde hier ein gefährliches Subjekt verhaftet und geschlossen per Transport nach Wologrowitz geschickt. Es ist der zuletzt in Obiczanowo, eine halbe Meile von hier entfernt, wohnhaft gewesene Knecht B. Derselbe soll die in der letzten Zeit in hiesiger Gegend vorgekommenen Diebstähle ausgeführt haben. — Auch in hiesiger Gegend wird bereits mit der Roggenernte begonnen.

Schneidemühl, 15. Juli. [Feuer unterdrückt. Straßenunfug. Entwürgen. Zentralfest.] Heute früh brach beim Fleischermeister Born auf dem Wilhelmsplatz Feuer aus. Dasselbe ergriff bereits die Sparren. Der Umficht und Energie des Bremers Mähigkeit aber gelang es, den Brand noch im Entstehen zu unterdrücken. — Die sogenannte „Umzugskommission“, welche schon früher hier manchen Unfug dadurch verübte, daß in der Nacht Schilder abgerissen, Bänke transloziert, Fensterläden ausgehoben wurden u. s., hat neuerdings ihr Treiben wieder aufgenommen. Es wurde einem Klempner die ausgehängte Gießkanne abgerissen, die Eisenstange, an welcher dieselbe befestigt war, verbogen und sonstiger Frevel verübt. Der Polizei ist es leider auch diesmal nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln; bei der Wachsamkeit unserer Polizei dürfte in Wiederholungs-fällen der Thäter aber doch nicht der Remessis entgehen. — Heute Nachmittag entsprangen wieder zwei Gefangene, welche sich von der ihnen überwiesenen Arbeit heimlich entfernt hatten und ihre Kleidung mit der aufgefundenen Kleidung von Torarbeitern vertauschten. — Am 25. Juli findet das Fest des Zentralfriegervereins in D. Crone statt. Wie Sastrow, Landel, Schloppe, Tuck, Märk. Friedland wird sich auch unser Schneidemühl an demselben beteiligen.

Snobrazlaw, 15. Juli. [Gewitter. Unglücksfälle. Theater. Männer-Turnverein. Roggen-Ernte. Sommerferien. Berichtigung.] Das große Gewitter, das am vorigen Sonnabend fast überall in der Provinz gewüthet zu haben scheint, hat auch unsere Gegend heimgesucht. Das Gewitter währte fast die ganze Nacht vom Sonntag und war eines der größten und furchtbaren, das wir je erlebt haben. Begleitet war dasselbe von einem orkanartigen Sturm und von einem wolkenbruchartigen Regen, die unter Bäumen und Feldfrüchten auch hier nicht unerhebliche Verheerungen angerichtet haben. In M. Pincki warf der Sturm eine Scheune des Wirths Wypijewski ein, in Koszowka zertrümmerte der Blitz eine Telegraphenstange. — In Kruschiw Dominium erschraf ein Mädchen, das beim Ausbruch des Gewitters am See Wasser

schöpfte, in Folge des anhaltenden Blies und Donners derartig, daß es vom Schlage gerührt wurde und die Sprache verlor; an der Wiederherstellung des Mädchens wird gearbeitet. — In Kruschiwice erkrank vor einigen Tagen das 5jährige Kind des Arbeiters Niebojenski. Das Kind war auf den Brunnenkasten gestiegen und fiel in den Brunnen, aus welchem es nur als Leiche wieder herausgezogen wurde. — In den nächsten Tagen trifft die Theatergesellschaft des Direktors Dietrich aus Kulm hier ein, um im Rotzkehoff'schen Gartensaal Tivoli einen Zyklus von Vorstellungen zu geben. — Vom hiesigen Männer-Turnverein haben sich zur Teilnahme an dem Frankfurter Turnfest 12 Turner gemeldet, dieselben werden am 21. d. M. ihr Turnfabrt antreten. — Die Roggenernte hat in diesen Tagen auf verschiedenen Punkten des Kreises begonnen und dieselbe verspricht einen ergebigen Ertrag. — Die Sommerferien für die hiesige Simultanschule haben heute ihren Anfang genommen, nachdem die übrigen Schulen der Stadt bereits am 3. d. M. geschlossen hatten. Die Ferien in der erstgenannten Anstalt dauern 3 Wochen bis zum 5. August. — In meinem Bericht vom 11. d. M. muß es statt der Gerichtsvollzieher Nr. 6 — der Gerichtsvollzieher Kr. A. (Kraft Auftrages) heißen.

Snobrazlaw, 18. Juli. [Ueberrichtung. Ernte. Marktpreise. Soolbad. Theater.] Nachdem die Regulierungsarbeiten im Montowfluß fertig gestellt worden, hat man vor einigen Tagen den seit mehreren Monaten abgedämmten und hierdurch bedeutend angestauten Goplo- und Scharley-See abgelassen. Die Wassermassen füllten alsbald das durch die Regulierung erweiterte und vielfach gerade gelegte Bett der Montow, fanden aber in dem unteren, außerhalb des Projekts der Schiffbarmachung liegenden engen und stark verwachsenen Flußtheil bei Weigert nicht das für Abführung einer so großen Wassermasse nötige freie Profil. In Folge dessen sind die in der Feldmark Batowo tief liegenden Uferwiesen unter Wasser gesetzt worden, wodurch Torf und Heu, die zum Trocknen aufgestellt waren, erheblichen Schaden gelitten haben. Man hofft, daß sich die angesammelten Wassermassen schon in den nächsten Tagen senken werden. — Nachdem die Naps- und Küßkernte beendet worden, hat man in der abgelaufenen Woche in der Nähe der Stadt und auf verschiedenen Punkten des Kreises mit der Roggenernte den Anfang gemacht. Die Ernte verspricht, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, einen guten Ertrag. — Auf dem letzten letzten Wochenmarkt (16.) sind hier folgende Marktpreise für Getreide gezahlt worden: für 100 Kilogr. Weizen 22,5 M., Roggen 21,55 M., Gerste 16,05 M., Hafer 13,25 M., Erbsen 13,50 M., Kartoffeln 5,10 Mark, Heu 4,10 M., Stroh 5,90 M. — Im hiesigen Soolbad sind bis jetzt 4670 Bäder abgegeben worden. Die Zahl der auswärtigen Badegäste beträgt 202. — Heute beginnt die Dietrich'sche Theatergesellschaft, die bisher in Kulm gastirte, im hiesigen Gartenetablissement Tivoli einen Enclaus von Theatervorstellungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Snobrazlaw, 18. Juli. [Strafkammer-Sitzung.] Bei der am 15. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde gegen die Knechte Wröblenski, Zielinski, Tomasjewski und Krolowski, sämtlich aus Jarice, eine Anklage wegen Verletzung der Körperverletzung verhandelt. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Die Angeklagten waren am 11. Mai auf dem Felde beschäftigt; hier erhielt Wröblenski wegen Nachlässigkeit von dem Inspektor Schmedel eine Rüge. W. wollte sogleich auf den Inspektor losgehen, wurde aber daran gehindert. Als nun Nachmittags der Inspektor auf's Feld kam, fielen die Angeklagten über S. her und brachten ihm mit ihren Spaten derartige Verletzungen bei, daß S. längere Zeit krank gelegen hat und noch heute nicht ganz hergestellt ist. Die Beweisaufnahme ergibt, daß Krolowski sich an der Mißhandlung nicht beteiligt hat, er wird in Folge dessen freigesprochen, die andern drei Angeklagten werden zu je 2 Jahren Gefängnis verurtheilt und sofort in Haft behalten.

Staats- und Volkswirtschaft.

Die „Berl. Börs.-Zeitg.“ berichtete neulich über die Schritte, welche das Ältesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft unternommen hat, um den Verkehr von den Unzuträglichkeiten der gegenwärtigen Bestimmungen über Aukser- und Wiederincourssetzung von Inhaber-Papieren zu befreien. Da inzwischen der Termin näher rückt, an welchem sich die Gesellschaft für Reform und Kodifikation des internationalen Rechts auf ihrem in Bern abzuhaltenden Kongresse mit der Frage beschäftigen wird, inwieweit es möglich sein wird, die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten in Bezug auf Inhaberpapiere übereinstimmend zu gestalten, und diese Gelegenheit nicht vorüber gelassen werden darf, ohne den Versuch einer lokalen Befreiung der Aukser- und Incourssetzungen zu machen, so hat sich die Sachverständigen-Kommission der Fonds-Börse über folgende Resolutionen geeinigt, welche bei dem Berner Kongresse beantragt werden sollen.

1. Inhaberpapiere über Anleihen der Eisenbahn-, Kanal- und ähnlichen Gesellschaften sind in ein zu diesem Behufe von der Staatsbehörde zu führendes öffentliches Buch einzutragen. Erst durch diese Eintragung wird für dieselbe das Recht auf diejenige abgeforderte oder vorzugsweise Befriedigung begründet, welche das Papier verspricht.
2. Die Priorität unter mehreren Emissionen derartiger Papiere richtet sich nach dem Datum der Eintragung, sofern nicht der Eintragungserwerber einen Vorbehalt in dieser Richtung enthält. Ein solcher Vorbehalt der Priorität für später zu emittierende Anleihen ist nur zulässig, insofern dafür bestimmte Summen in Anlaß gebracht sind.
3. Andere als die zu 1. bezeichneten Inhaberpapiere, welche mit dem Rechte auf abgeforderte oder vorzugsweise Befriedigung ausgestattet sein sollen, dürfen nur dann emittirt werden, wenn die Gesetzgebung Vorzüge getroffen hat, daß das Absonderungs-reisp. Vorrangrecht vermittelst werden kann. Zu diesem Behufe ist die Führung eines Pfandbuchs resp. Vorrangs-Registers und die Einlegung eines Pfandhalters zu empfehlen.
4. Die Einsichtnahme der unter Nr. 1 und 2 erwähnten Eintragungen darf in keiner Weise beschränkt werden.

Die Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Aktien darf der Regel nach vor Einzahlung des ganzen Nominalbetrages derselben nicht erfolgen; ebensowenig dürfen über die geleisteten Partialzahlungen Promessen oder Interimsscheine, welche auf Inhaber lauten, ausgestellt werden. Der Zeichner einer auf den Inhaber lautenden Aktie ist für die Zahlung von 40 Prozent des Minimalbetrages unbedingt verhaftet. Von dieser Verpflichtung kann derselbe weder durch Uebertragung seines Anrechts auf einen Dritten sich befreien, noch Seitens der Gesellschaft entbunden werden. Im Gesellschaftsvertrage kann ausnahmsweise bestimmt werden, daß und unter welchen Maß-nahmen nach erfolgter Einzahlung von 40 Prozent die Befreiung des Zeichners von der Haftung für weitere Einzahlungen zulässig sei, und daß im Falle der eingetretenen Befreiung über die geleisteten Einzahlungen Promessen oder Interimsscheine, welche auf Inhaber lauten, ausgestellt werden dürfen.

III.

Die Uebertragung von Inhaberpapieren erfolgt durch einfache Uebergabe. Bei Wertpapieren, welche auf einen bestimmten Namen und bei denen, welche an Ordre ausgestellt sind, genügt das Blanco-Indossament zur Uebertragung.

IV.

Die Umschreibung eines Inhaberpapiers in ein Namenspapier darf nur seitens des Ausstellers oder dessen Geheben, der an seine Stelle getreten ist. Ein Gleiches gilt von der Aufhebung einer solchen Umschreibung. Jede andere Art der Umschreibung (Außercourssetzung) ist ausgeschlossen.

V.

Gegenüber einem redlichen Erwerber findet eine Bindifikation von Inhaber-Papieren nicht statt. Derjenige, welchem ein Inhaber-Papier gestohlen worden oder verloren gegangen ist, kann eine Sperre gegen die weitere Umlaufsfähigkeit des abhanden gekommenen Papiers ausbringen. Diese Sperre ist jedoch aufzuheben, sobald der sich meldende Inhaber den redlichen Besitz nachweist.

VI.

1. Wird die Vernichtung, der Diebstahl oder der Verlust eines Inhaberpapiers glaubhaft gemacht, so darf die gerichtliche Amortifikation desselben behufs Ausfertigung eines Ersatzpapiers stattfinden.
2. Für die öffentliche Bekanntmachung der Aufgebote und der Amortifikationsurtheile ist in jedem großen Staate ein bestimmtes öffentliches Blatt durch das Gesetz zu bezeichnen.

In Bezug auf solche Inhaberpapiere, in deren Coupons oder Dividendenscheinen Zahlstellen in verschiedenen Staaten bezeichnet sind, müssen diese Bekanntmachungen in den Zentralblättern aller derjenigen Staaten veröffentlicht werden, in welchen solche Zahlstellen belegen sind.

3. Der im öffentlichen Aufrufe für die Geltendmachung von Ansprüchen zu setzende Präklusivtermin darf
 - a) wenn der Antragsteller den Talon und die noch nicht fälligen Coupons vorzulegen im Stande ist, frühestens sechs Monate nach dem Fälligkeitstermine des ersten der vorhandenen Coupons, und wenn die Couponreihe abgelaufen ist, frühestens sechs Monate nach dem für die Ausreichung neuer Coupons bestimmten Termine,
 - b) wenn der Talon und die Kupons gleichfalls abhanden gekommen sind, frühestens ein Jahr nach dem Zeitraum anberaumt werden, an welchem der letzte der ausgegebenen Kupons fällig geworden ist.
4. Vor Erlass des Ausschluß-Urtheils hat der Antragsteller im Falle der Nr. 3 b. ein Zeugnis des Ausstellers des Inhaberpapiers darüber beizubringen, daß während Jahresfrist nach dem für Ausgabe neuer Kupons bestimmten Termine die Kuponsbogen des ausgegebenen Effekts nicht abgehoben worden sind.
5. Bei Ausfertigung des Ersatzpapiers sind demjenigen, zu dessen Gunsten sie erfolgt, die seit dem Verluste des Papiers fällig gewordenen Zinsen resp. Dividenden, soweit ihre Zahlung nicht an einen gutgläubigen Inhaber der Zins- resp. Dividendenscheine erfolgt ist, nachzu zahlen. Die Wirkungen der Verjährung bleiben in dieser Hinsicht ausgeschlossen.
6. Sind nur Talons vernichtet, gestohlen oder verbrannt, so findet kein Aufgebotsverfahren, vielmehr nur die Sperre statt. Sechs Monate nach dem Termine zur Ausgabe der neuen Zins- oder Dividendenscheine sind die neuen Bogen gegen Vorzeigung des Inhaberpapiers dem Inhaber desselben auszureichen, sofern der Inhaber des Talons sich nicht gemeldet hat.
7. In Betreff abhanden gekommener Zins- und Dividendenscheine findet weder Sperre noch Amortifikation statt. Dem Inhaber des Effekts ist aber der Betrag hierfür, falls dieselben nicht vor dem Verjährungstermine zur Zahlung präsentirt werden, nach diesem Termine zu erstatten.

VII.

Die Ausgabe von Zins- und Dividendenscheinen ist in Zukunft für einen längeren Zeitraum als fünf Jahr nicht gestattet.

Elberfeld, 17. Juli. Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn betrugen im Monat Juni 1880 4,822,006 Mk. gegen 4,413,813 Mk. im Juni 1879, mithin Mehreinnahme 408,193 Mk. Die Einnahmen der Ruhr-Sieg-Eisenbahn inkl. Innentropen-Olpe betrugen im Monat Juni 1880 516,740 Mk. gegen 478,600 Mk. im Monat Juni 1879, mithin Mehreinnahme 38,140 Mk. Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen im Monat Juni 1880 5,338,746 Mk. gegen 4,892,413 Mk. im Monat Juni 1879, mithin Mehreinnahme 446,333 Mk.

Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen vom 1. Januar bis ult. Juni d. J. 31,642,960 Mk. gegen 29,317,718 Mk. in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, mithin Mehreinnahme 2,325,242 Mk.

Sekundärbahnprojekt Weiswasser-Forst-Guben. Von dem Komitee, das sich zur Ausführung dieses Projektes gebildet hat, ist in einer in Rottbus abgehaltenen Versammlung beschlossen worden, die erforderlichen Vorarbeiten durch die Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft ausführen zu lassen.

Leipzig, 17. Juli. [Produktenbericht von Hermann Sastrow.] Wetter: Heiß. Wind: N. Barometer früh 27/11". Thermometer früh + 18°.

Weizen per 1000 Kilo Netto ruhig, loco 230—234 M. bez. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto still, loco hiesiger 212 bis 215 M. bez., do. russ. 197—208 M. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loco 150—190 M. bez. — Malz pr. 50 Kilo Netto loco 14—15 Mark bezahlt. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loco 163—167 M. bez., do. russ. — M. bez., do. Saatwaare — M. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loco amerikan. 138—142 M. bez. und Br., rumän. 164—166 Mark bez., do. do. deffter — Mark bez. — Weizen pr. 1000 Kilo Netto loco — M. bz. u. Br., — galiz. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loco große 210—220 M. bez., do. kleine —, Mark bezahlt, do. Futter — Mark bz. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loco 22—26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loco gelb — Mark Br. — Delsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps n. Qual. 235—245 M. — pr. Aug. 250 M. bz. Rüben 220—225 M. — Dotter —. Delsfuchen pr. 100 Kilo loco hies. 13,00 Mark Br. — Rüben, rohes pr. 100 Kilo Netto ohne Faß niedriger, loco 57,50 M. bez., per Juli-August 57,50 M. Br., pr. September-Oktober 58 M. Br. — Leinöl pr. 100 Kilo Netto ohne Faß 63 M. bez. — Bohnöl pr. 100 Kilo Netto ohne Faß loco hiesiger 130 M. bez. u. Br., do. ausländisches 88 M. bez. u. Br. — Klee saft pr. 50 Kilo Netto loco weiß nach Qual. — M. bez. u. Br., do. roth — M. bez. u. Br., do. schmed. — bez. u. Br. — Spiritus pr. 10,000 Ltr. pSt. ohne Faß sehr gewichen, loco 64,80 M. Gb. — Weizenmehl pr. 100 Kilo excl. Sack: Nr. 00: 34,00 M., Nr. 0: 32,00 Mark, Nr. 1: 29 Mark, Nr. 2: 25 M. — Weizen-schale pr. 100 Kilo excl. Sack 10—11 M. — Roggenmehl pr. 100 Kilo excl. Sack: Nr. 0. u. Nr. 1 29,00—30,00 M. im Verband, Nr. 2: 19—21 M. — Roggenkleie pr. 100 Kilo excl. Sack 13,00 bis 14,00 M.

Die neuen Kuponsbogen der 4-prozentigen Konfols. Von allen Seiten geben uns Klagen darüber zu, mit welcher unglaublichen Langsamkeit die Verwaltung der f. Staatsschulden bei der Ausreichung der neuen Kuponsbogen zu Werke geht. Diejenigen, die z. B. heute ihre Talons eingeliefert haben, sind erst auf Mittwoch über acht Tage bestellt worden, um die neuen Kuponsbogen in Empfang zu nehmen. Es wird somit dem Eigentümer auf nicht weniger als zehn Tage jede Disposition über seinen Besitz einfach genommen. Aber nicht genug daran, sind uns vielfach Fälle zu Ohren gekommen, in denen die Verwaltung der Staatsschulden nicht einmal an dem Tage, an dem sie dies vorher bestimmt hat, die Kuponsbogen ausgeliefert hat, so daß die Besitzer unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen mußten. Wir glauben, es wäre Pflicht der Staatsschuldenverwaltung, dafür zu sorgen, daß die Ausfolgung der neuen Kuponsbogen mit etwas größerer

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Altstadt Posen unter Nr. 104—Breitestr. Nr. 4 belegene, der Frau **Hannchen Elkel-s** geb. **Koenigsberger** gehörige Grund- und Gebäudestück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 1260 Mk. veranlagt ist, soll beauftragt Zwangsversteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation am **9. September 1880**, Vormittags 10 Uhr, im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapieha-Platz hier, versteigert werden.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 248 eingetragene Firma: **Alexander Petri** in **Snowrazlaw** ist gelöscht worden zufolge Ver-
gabung vom 14. Juli 1880.
Snowrazlaw, den 14. Juli 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 289 der Kaufmann **Isig Fabusch** in **Snowrazlaw** als Inhaber der Firma:

Isig Fabusch,
Ort der Niederlassung:
Snowrazlaw
sofge Verlegung vom 14. Juli 1880 eingetragen worden.
Snowrazlaw, den 14. Juli 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Janz Turajski** hier wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 16. Juni 1880 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. Juli 1880 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Strelno, den 12. Juli 1880.
Königl. Amtsgericht.
Zur Beglaubigung:
v. Tempelhoff,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Grafen **Stanislaus Plater**, früher auf **Wroclaw** wohnhaft, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich ein Vergleichstermin auf **den 9. August 1880**, Vormittags um 9 1/2 Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte III. hier selbst anberaumt.
Wollstein, den 9. Juli 1880.
May,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Bekanntmachung.

Der am 18. Juli 1878 über das Vermögen der Kaufmanns-Wittve **Helene Cohn**, geborenen **Holzhelm**, alleinige Inhaberin der Firma **Benjamin Cohn** zu **Kempen**, eröffnete Konkurs ist durch Verteilung der Masse beendet.
Kempen, den 6. Juli 1880.
Königliches Amtsgericht.
Wille,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem **Anton Kahl** gehörigen Grundstücks Gosciewo Gaudland Nr. 4 und der am 29. Juli cr. anstehende Verkaufs-Termin ist aufgehoben.
Wagafen, den 16. Juli 1880.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in Gnesen auf dem Grundstück des Zimmermeisters **Schneider** am Bahnhofe 466, Centner Eichenrinde (geputzte Stamm- und Astringe) öffentlich versteigert werden.
Gnesen, den 19. Juli 1880.
Bergmann,
Gerichtsvollzieher in Gnesen.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten pp. incl. der Materialien-Lieferungen zum Bau eines Fahrzeugschuppens auf dem zugewiesenen Stadtgraben-Terrain neben der Offizier-Reitbahn vor dem ehemaligen Gerechten Thor wird auf

Montag, den 26. Juli cr.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

ein öffentlicher Submissions-Termin im hiesigen Fortifikations-Bureau anberaumt und werden Reflektanten zur Betheiligung hiermit aufgefordert.
Der Bau umfaßt annähernd:
370 cbm. Erdbarbeit,
74 = Ziegel = Fundament-Mauerwerk,
79 = Feines Ziegelmauerwerk,
927 qm. Fachwerkmauerwerk,
1307 = Einfeldung mit Dachpappe (excl. Material),
166 cbm. Holz-Lieferung und Zimmerarbeit,
1100 qm. Dielung.
Bauzeit bis alt. Oktober 1880.
Die Bedingungen und die Zeichnung liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.
Baufaufnahme und Preisverzeichnis können gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 16. Juli 1880.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Der Vorwerksbesitzer **Friedrich Wilhelm Bartisch** und seine Ehefrau **Alwine Ottilie Agnes geb. Möbber**, welche ihren ersten Wohnsitz in **Breslau** gehabt, haben die durch die Verlegung ihres Wohnsitzes von dort nach **Kenguth**, Kreis **Kösten**, seit dem 15. Juli 1879 Dritten gegenüber entstandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch gerichtlichen Vertrag vom 3. Juli 1880 für die Folgezeit ausgeschlossen.
Schniegel, den 3. Juli 1880.
Königliches Amtsgericht.
Posen-Creuzburger Eisenbahn.
Die im Bereiche der Bahn im Laufe des Jahres 1879 gefundenen verschiedenen Gegenstände sollen, falls die Eigentümer nicht innerhalb 14 Tagen melden und als solche legitimieren
Dienstag, den 27. Juli 1880, Vormittags 11 Uhr, im Fuz des Empfangsgebäudes des diesseitigen Bahnhofs in Posen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Posen, den 5. Juli 1880.
Betriebs-Materialien-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
wird die Jagd auf dem Territorium der Stadt **Moschin** auf sechs Jahre an den Meistbietenden öffentlich in unserem Bureau, woselbst auch die Pachtbedingungen ausliegen, verpachtet werden.
Moschin, den 16. Juli 1880.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Grundstücks-Käufer !!
In hiesiger Stadt günstig belegene Häuser, jeder beliebigen Größe, meist zum billigen Ankauf nach **Gerson Jarecki**, Sapieha-Platz 8, in **Posen**.
Mein im Dorfe **Jašin**, nahe an der Stadt **Schwersenz** belegenes, 72 Morgen guten, kulturreichen Boden enthaltendes Grundstück, beabsichtige ich in einzelnen schon vermessenen Parzellen zu veräußern. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin loco **Jašin** im Bethörschen Garten-Restaurant auf **Freitag, den 23. d. M., 11 Uhr** Vorm., anberaumt, wozu ich hierauf Reflektierende erbenst einlade. Verkaufsbedingungen können bei mir früher erfragt werden.
Schwersenz, den 15. Juli 1880.
Rudolf Paradies.

Bekanntmachung.

Ein Gut
in Schlesien, 4 Meilen von Breslau, 1 Meile von der Bahn, 750 Morgen, Preis 55,000 Thlr. mit wenig Schulden, wird auf ein Gut mit annehmbar gleichen Verhältnissen am liebsten in ganz polnischer Gegend zu vertauschen gesucht, und nimmt Offerten **P. S. Rabuske** in **Fraustadt** entgegen.

In einer kleineren Stadt der Provinz **Posen** (Eisenbahn-Station) ist eine Schreibmaterialien-Handlung, verbunden mit Schulbuchlager, Leihbibliothek, circa 2000 Bände, und Buchbinderei, billigt aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition der Pö. Ztg. unter Chiffre **C. Z. O. Nr. 124**.

Eine Pachtung.

zu deren Uebernahme ein Vermögen von 9—10,000 Thlr. erforderlich ist, wird per Frühjahr 1881 oder auch eher gesucht.
Offerten unter **N. 4** an **Rudolf Mosse** in **Görlitz** zu richten.

Kauf-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, welcher ein Baarvermögen von 15—20 Mille Mark besitzt, beabsichtigt ein solches renommiertes Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft in einer möglichst größeren Provinzialstadt zu pachten resp. zu kaufen. Geschäfts-berren, welche geneigt sind, ihr Geschäft einer jungen tüchtigen Kraft zu übertragen, belieben ihre Adressen sub **M. W. 91** an **Haasensteim & Vogler**, **Stettin**, einzufenden.

Verpachtung.

Die Ziegelei in **Glowno** ist vom 1. Januar 1881 ab anderweitig zu verpachten. Die näheren Bedingungen daleist Nr. 1.

Mein Gasthof

am Markt, 2 Str. schließend, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Uebernahme gleich.
Näheres in der Exped. der Pöener Zeitung.

Wassermühle.

Eine rentensfreie, welche täglich ca. 10—15 Str. mahlt, incl. 5 Morgen Acker ist mit 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Näheres zu erfragen unter **A. B. Krotoschin**, postlagernd.

Mein Hotel

nebst gutem Schnapsausfchank, geräumigem Saal, welcher von dem hiesigen Krieger- und Turnervereine als beständiges Vereinslokal benützt wird und geräumige Wohnung dazu, ist von **Michaelis d. J.** zu beziehen und zu verpachten, jedoch nur bei einer Kaution von 1000—1200 Mk.
Louis Kaliski,
Kriewen.

Ein Paar braune Wagenpferde,

5 Zoll, fromm und sicher gefahren, ohne Fehler, sowie der englische **Vollbluthengst Ingo**, 4 Zoll, Goldsch., durchaus fromm, angeritten, stehen zum Verkauf in **Elfenau bei Kurnit**.

Rambouillet-Vollblut Stammherde

Seifersdorf

bei **Lauban**, Post **Thiemendorf**.
Der diesjährige Voch-Verkauf beginnt **Montag, den 2. August**, Mittags 1 Uhr. Nach vorheriger Anmeldung Wagen-Bahnhof **Lauban**. Die Herde wurde auch in diesem Jahre in **Bromberg** mit einem Ehrenpreise, in **Guben** mit einem Geldpreise prämiert.
Plathner.

Der Versand der seit 30 Jahren wohlbekannten und bewährten ärztlich empfohlenen Dr. Bernardschen Heilmittel gegen Epilepsie, Veits-tanz, Krämpfe und Nervenleiden findet jetzt durch die Königl. priv. **Einhorn Apotheke Berlin O., Kurstr. 34, 35** statt, von der Prospekt gratis u. franco zu beziehen sind.

für Auswanderer!

Getreide (Lancaster - Winterlader), wie solche in Amerika gebräuchlich, offerirt zu 18 Mark die Waffenfabrik von **F. W. Ortmann, Solingen**. Abbildung und Preisliste verleiende franko und gratis.

Natürlichen Harzer Sauerbrunnen

(aus Grauhof bei Goslar) empfehlen als gesundes, erfrischendes Getränk per Flasche 30 Pf. ohne Glas.
Frenzel & Co.
Größeren Abnehmern resp. Wiederverkäufern und Restaurateuren gewähren wir entsprechenden Rabatt.

Filethemden

für Herren und Damen zu billigen Preisen empfiehlt **Wih. Neulaender**, Markt 86.

Kleine geräucherte, magere Schinken, pr. Pfd. 70 Pf.

sehr deliat, auf Trichinen amtlich untersucht, in Säcken von 40 u. 60 Pfd. zollfrei ab hier; oder einzelne Schinken à 8—10 Pfd. schwer zollfrei u. franko innerhalb Deutschlands pr. Pfd. 15 Pf. theurer gegen Postnachnahme. Nichtconvenierende Qualität nehme gegen Nachnahme zurück.
A. L. Mohr, Ottensen b. Hamburg.

Grab-Denkmäler

(Kunzendorfer Marmor) in verschiedenen Dimensionen, geben wir billig ab. Zeichnungen und Preise franco Reiffe.
Bunke & Kleinert.

Ein Krankenwagen

zum Fahren auf Rädern billig zu verkaufen Markt 68.

Großhändler,

die reelle Qualität-Cigarren aus altrenommiertem Fabrik, welche nicht reifen läßt, und Importen noch zu früheren Preisen zu beziehen wünschen, belieben, gültige Ordre an den Bevollmächtigten Herrn **C. G. A. Menzel** in **Bitterfeld** zu senden. Zahlungsbedingungen stets äußerst coulant!

Direct importierte Savanna's von 130 Mk. à Mille. Imitation (rein Savanna) 75 bis 140 Mk. à Mille. Qualität Ia (Savanna-Einlage) 60 bis 95 Mk. à Mille. Qualität I (Savanna u. Felsig) 50 bis 70 Mk. à Mille. Ambalema (Cuba Brasil) 40 Mk. à Mille. Manila (gefehlisch geschüst) 48 Mk. à Mille. (Verpachtung feinste Klappstiften.) Lieferungen stets genau nach Qualität der Muster und auch in fl. Probeleistungen von 1/2 an ohne Preisauflschlag. Garantie 5000 Mk.

Exportbier

100 Hl. Mk. 15,00 } excl. Gl.
18 " 3,00 }
empfiehlt **Gustav Wolff.**

Ein Paar deutsche Mühlsteine,

3 Fuß 2 Zoll Durchm., stehen billig zum Verkauf beim Mühlenbesitzer **Schendel** in **Bunz.**

Ein neuer kontinuierlicher Brennapparat

für 3000 Liter Maischraum vorrätig bei **A. O. Zander**,
Kupfer- und Messingwaren-Fabrik, Königsberg i. Pr.

Eine Dampfdreschmaschine

nebst 6 Pf. = Locomobile, wenig gebraucht, steht preiswürdig zum Verkauf in **Wapno** (Post).
Prh. Lotterie-Loose IV. Cl.
Orig. 1, 2, 3 72 Mk. Anth. 30, 15, 15, 8, 4 Mk. empf. das älteste Lott.-Compt. von **Scherck**, **Berlin**, Friedrichstraße 59.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker Boxberger's Hühneraugenpflaster

Preis pro Rolle 50 Pf. Vorrätig in **Posen** in allen Apotheken.

Ein gutes kleines Billard

gesucht in Umtausch gegen ein größeres, besserer Qualität. Näheres in der Strohhutfabrik, Wasserstr. 14.
40—50 Liter Morgenmilch werden sofort gesucht im Milchfeller **St. Martin 3.**

Käseerei - Gesuch.

Ich suche zum 1. Oktober eine Pacht von 3—400 Str. Milch täglich. Käsegeräthschaften, sowie einen Patent-Milchföhler habe ich eigen. Kaution kann nach Belieben gestellt werden. Offerten bitte direkt an mich einzusenden.
F. Buchwald,
Käsefabrikant,
Mudendorf b. Lützen i. Schl.

Nach zwei Pensionäre finden in einer füb. Lehrers-Famille für nur 30 Mk. pro Monat Aufnahme. Auskunft ertheilt d. Exped. d. Blattes.

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und Emmerich Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken feiner holländischen Rauchtobake in 1/2 u. 1/5 Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.	Pf.	Preis per Pfund.	Pf.
Maryland en Java leicht	f 80	Knaster leicht	gr 130
Half Knaster mittelstark	gr 85	Superfyn Varinas kräftig	f 130
A Zoort kräftig	f 90	Varinas I. mild	f 155
De Jager leicht	f 90	Babla Krüll leicht	f 175
R Zoort mild	f 90	Varinas O. mild	mf 185
T Zoort mittelstark	gr 90	Cuba Knaster kräftig	f 205
Mufli Mufli mild	f 100	Maracaibo " mittelst.f	225
H Zoort mittelstark	gr 110	Venezuela " mild aro-	
M Zoort	f 110	" matisch f	245
Fyne Shag leicht	f 110	Curacao " fein aro-	
Varinas en Portorico kräftig	f 120	" matisch mf	265

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein.

Preis - Courant von holländischen Cigarren zu alten Preisen auf Wunsch franco. Proben - Tabak in 1/4 Pfunden und Sortimentstischen von 100 Stück div. Sorten Cigarren stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung franco. Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen

BERGER'S MEDIC. THEERSEIFE

durch medie. Capacitäten empfohlen, wird seit 12 Jahren in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Holland, der Schweiz, Rumänien, auch in vielen Städten Deutschlands mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hantansschläge aller Art, sowie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeerfluss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle äusserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 60 Pfg.
Berger's Theerseife enthält 40 Percent conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man ausdrücklich: **Berger's Theerseife** in grüner Emballage.
NB. Wer **Berger's Theerseife** nur einmal angewendet, wird jede andere Theerseife zurückweisen.
Schutzmarke für Deutschland registrirt.
Hauptversandt: Apotheker **G. HELL**, **Troppau**, österr. Schlesien.
Dépôt für Posen bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz.**

Freitag den 23. Juli

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelender **Neßbrücher Kühe** nebst den Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Bandwurm mit Kopf,

in 1—2 Stunden

entfernt vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Couffo und Granatwurzel unter Garantie. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist: **M. Vogt & Co.** in **Braunschweig**.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, Kennzeichen sind: Abgang nabel- oder furbisternähnlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nächstem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magen-säure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Gerdlopfen, Menstruationsstörung.

In Posen bin ich zu sprechen nur Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. Juli in **Vogelgang's Hotel** von Morgens 9 bis Nachm. 4 Uhr.

Die Joh. Mannhardt'sche Thurmuhren-Fabrik

in **München**, Amalienstraße 26, gegründet 1826, prämiirt mit 14 Preismedaillen, liefert in bekannt gediegener Ausführung nach eigener bestbewährter und einfacher Konstruktion

Thurmuhren in allen Größen.

Lange Garantie. Billigste Preise. Schnelle Lieferung.

Otto's neuer Gasmotor

von 1/2 bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Dautz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft**, **Berlin NW.** Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Kaliski & Baer,

P o s e n,
Große Gerberstraße 20.

Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren-Handlung.

Lager von Gummi-Waaren, Bandagen, chirurgischen Instrumenten, Verbandstoffen, Krankenpflege-Apparaten etc.
En-gros. En-détail.

Preislisten gratis und franco.

Natürlicher Biliner Sauerbrunn

als hervorragender Repräsentant der kalkalischen Säuerlinge (in 10,000 Theilen 33,6339 kohlen-saures Natron) bietet, abgesehen vom medizinischen Werthe, ein vortreffliches diätetisches Getränk und ist insbesondere während des Sommers als Erfrischungsgetränk anzupfehlen.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungstafelchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, beschwerlicher Verdauung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Magenkatarrhen, wirken überraschend im kindlichen Organismus u. sind bei Atonie des Magens und Darmkanals ganz besonders zu empfehlen. Dépôts in allen Mineralwasser-Hauptniederlagen. Die Pastilles auch in den meisten Apotheken und Drogen-Handlungen.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin, Böhmen.

Polylechnische Schule von Stadt Langensalza.
Gelehrte Abtheilungen für Bau- und Maschinen-Tech-niker, Baugewerks-, Werk- u. Mühlenbau-Meister. Das Winter-Semester 1880/81 beginnt am 2. Nov., der kostenfreie Vorunterricht am 2. Oct. Weitere Auskunft erteilt: Jentzen, Director.

Welt-Ausstellung Sidney 1880. Concurrenz-Dreschen.

Die Jury hat Robey & Comp. mit dem **ersten Preise** prämiert.

Die genauen Resultate sowie die Namen der anderen englischen und amerikanischen Fabrikanten gratis und franco.

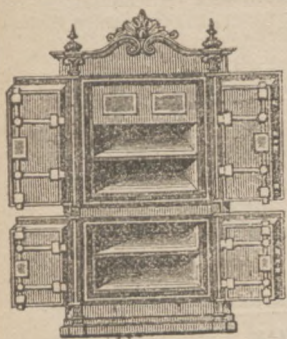
Grosses Lager dieser Maschinen stets bei
Robey & Comp. Filiale Breslau.

Internationales Eisenbahn-Verkehrs-Bureau A. F. Zehl & Co.

Vermittelung und Vertretung im Transport-Verkehr; Reklamations-Erledigung; Transport-Versicherung; Auskunft über Tarifsätze und kaufmännische Kreditverhältnisse etc. Solide Agenten gesucht.
Central-Bureau: Berlin S. O. Kaiser Franz Grenadierplatz 7.

Deutscher Prämiens-Kunst-Verein.

Zur Erwerbung d. besten Erzeugnisse der Selbstverbreitung u. Original-Ölgemälde auf billigstem Wege (mit 33 1/2 % Rabatt) Jahresbeitrag nur 5 Mark, welche beim Bezug angerechnet werden. Gediegene Gold-Baroque-Rahmen zu billigen Preisen. Gratis-Beilegung an einer jährlich stattfindenden Verlosung v. Ölgemälden berühmter Meister, Delbrud, Kunstwerken etc. Näheres im Prospekt und illustrierten Vereins-Katalog, welcher gratis und franco abgesandt wird durch die Direction Berlin SW., Gneisenaustr. 113.



**Feuer- und diebstahlsichere
Kassenschränke und Cassetten,**
letztere auch zum Einmauern,
**Biehwaagen und Dezimal-
waagen** empfiehlt die Eisen-
handlung von

T. Krzyzanowski,
Schuhmacherstr. 17.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.
Vorräthig in allen Apotheken und renommirten
Mineralwasser-Depôts.

Eine Zigarrenfabrik der Rheinpfalz

sucht die Verbindung noch einiger
Großisten behufs regelmäßiger monatlicher Lieferung. Gef. Anfragen sub B. 71734 erbeten an Haasenstein & Vogler Stuttgart.

General-Depot.

Zum Generalvertrieb eines lohnenden, ganz neuen Konsumartikels ohne Konkurrenz f. Landleute u. Fuhrwerksbesitzer, wird für die Provinz Posen ein renommirtes Haus gesucht. Offerten sub K. K. an die Expedition.

150,000 Mark

sind auf sichere Hypotheken zu vergeben. Vermittler verb. Zu erfahren in der Expedition d. Zeitung.

Heirathspartien

für Damen und Herren aller Stände vermittelt diskret, passend u. schnell
A. Froese, Berlin W., Bülowstraße 77.

Mittwoch, den 21. d. M.,

beginne ich wieder meine Sprechstunden.
Dr. Wicherkiewicz.

Geschlechts-

Krankheiten speziell Syphilis, Haut-, Harn- u. Blasenleiden (Flechten), sowie Schwachzustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt brieflich mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. Dr. med. Harms, Berlin, Kommandantenstraße 30. — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

Krämerstr. 25 ist eine große Wohnung im ersten Stock, im ganzen oder getheilt zum 1. October cr. zu vermieten.
Wolf Gutmann.

Ein möblirtes Parterrezimmer, sofort beziehbar, zu vermieten. Auskunft erteilt d. Buchh. v. A. Spiro, Friedrichstr. 31.

Breslauerstr. 14

Werkstatt für Schlosser, Klempner, Gelbgießer, u. dergl., nebst Remise u. Wohnung vom 1. October zu vermieten.

Mittelwohnungen mit Wasserleit. verm. Fischerei 3 Frau Zeko.

Schulstr. (Ecke Markt 68) 1 Wohnung 200 Thaler zu vermieten.

3 Zim., Küche, Zubeh. 150 Thlr., 2 Z. 68 Thlr., Ott. a. v. Baderstr. 18.

Friedrichstr. 10, 2 Tr., v. Ott. 4 gr. Z., belle Küche u. Zubeh. 3 v.

In der Kreisstadt Kosten am Markt Nr. 2 ist vom 1. October cr. eine

herrschaftliche Wohnung

zu beziehen: 9 Zimmer, Veranda, Garten, Kellereien, großes Beigelaß, Stallung und Wagenremisen; — auch getheilt abzugeben.

Bronkerstr. 21 Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Corridor, mit Wasserleitung, sofort oder 1. October zu vermieten.

Bronkerstr. 22 ein Verkaufsfeller per 1. October c. zu verm. Näheres b. Wirth Bronkerstr. 21. Al. Ritterstr. 3 ist 3. Etage, auch getheilt, zu verm.

Breitestr. 27

ist ein geräumiger Laden u. Wohn-per 1. October zu vermieten. Näheres bei Gustav Wolff.

Markt 68

(Neue Str.-Ecke)
1. Etage zu vermieten.
Zum Gesch.-Lokal geeignet.

Gesucht wird eine Wohnung nebst Stall für 4 Pferde vom 1. Oct. Offerten nimmt die Expedition des Dziennik Poznański sub Nr. 3603 entgegen.

Wohnung von 4 Stuben p. 1. Oct. cr. zu verm. Breslauerstr. 9.

Schützenstr. 19, 1. Etage, 4 Stub. per 1. Oct. cr. zu vermieten.

Ein gut möbl. Zentr. Part.-Zimm., wenn gewünscht mit Büschengelaß, ist sofort im oberen Stadttheil zu verm. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Wasserstr. 2 Wohnung im 2., 3., 4. Stock zu vermieten.

Wallischei 73

sind schöne Mittelwohnungen zum 1. October zu vermieten.

Stellenjuchende aller Branchen placirt u. empfiehlt kostenfrei A. Froese, Berlin, Bülowstraße 77.

2 Lehrlinge

sucht die Conditorei
K. Stark.

Eine gepr. Erzieherin, welche im Engl. und Franz. unterrichtet und musikalisch ist, sucht zum 1. Oct. Stellung als Gesellschafterin od. Erzieherin.
Off. sub H. 100 Zirk postl. erb.

Poln. Sprachemacht. Buchhalter w. gef. Brl. u. Zeugnis in Abschr. sub T. S. Posen postl.

Ein Laufbursche wird verlangt von D. Lehenheim, Krämerstraße 18/19.

Ein älterer, tüchtiger

Reisender

wird für ein bedeutendes, hiesiges Destillationsgeschäft zu engagiren gesucht. Adr. werden unter Chiffre A. 120 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Buchhalter

findet Engagement bei
S. Kantorowicz.

Ein junger Mann, der 2 Jahre in der Landwirtschaft seines Vaters thätig ist, die Secunda eines Gymnasiums besucht hat, sucht zu seiner weit. Ausbildung per 1. October Stellung als Clebe oder Volontair. Adr. A. K. postl. Jaraszewo.

Ein junger Mann (isl.), ca. 6 Jahre in der Manufaktur-Branche thätig, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse und Referenzen, unter bescheidenen Ansprüchen als Verkäufer Stellung. Gef. Off. erbittet
M. Friedlaender,
Allenstein, Ostpr.

1 Schachtmeister mit 25-30 Arbeitern wird sof. gef. (Schau-Seebau). Hohrsdorf b. Bahn, Pom. Flitter, Unternehmer.

Ein gut empfohlener färbungs-fäh. Zieglermeister

sucht anderweitiges Engagement. Gef. Offerten nimmt Herr Postbeamter Tietz in Posen entgegen.

Die der Frau Lehrer Rogas aus Kitzin am 18. Juni cr. zugefügten Beleidigungen nehmen hiermit zurück. Kitzin, den 17. Juli 1880.
Carl u. Caroline Großkietowicz.

Familien-Nachrichten.

Anna Schoenefeldt
Hugo Klein.
Verlobte.

Posen. Amsee.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer Tochter Sara mit Herrn Isidor Gonsior aus Rio de Janeiro zeigen hiermit ergebenst an

Ludwig Baumgardt und Frau.

Sara Baumgardt,
Isidor Gonsior,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.
Durch die am 19. erfolgte Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut
S. Swarzenski und Frau,
geb. Graetzer.

Anstatt besonderer Anzeigen.
Heut hat mich meine liebe Frau mit einem kräftigen munteren Jungen beschenkt.
Königsberg, 17. Juli 1880.
Knothe,
Kaiserl. Bank-Kassirer.

Nach neunjährigem schweren Leiden verschied heute Mittag 12 1/2 Uhr unser theurer unvergesslicher Gatte, Sohn, Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder, der Guts-pächter
Theodor Klienmgen
im 69. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 21. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, auf dem ev. Kirchhofe zu Obersitz statt.
Lissa, 19. Juli 1880.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Nacht 12 Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, der Stellmachermeister
Gottlieb Grenz,
im Alter von 58 Jahren.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeige ich dies all seinen nahen und fernem Freunden an.
Polajewo, d. 18. Juli 1880.
Wilhelmine Grenz,
verwittw. Fels.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr starb unser geliebtes Kind, Max, im Alter von 11 Monaten, was hiermit tiefbetruert ergebenst anzeigen.
Posen, d. 19. Juli 1880.
Louis Pohl u. Frau
am Ralscher Thor.

Todesanzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Vater, der Rentier
Louis Ferdinand Bielefeld,
was hiermit, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

die tiefbetrübte Tochter.
Die Beerdigung findet Dienstag den 20., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes aus, statt.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, daß am Sonnabend, den 17. d. M., Nachmittags 5 Uhr, während ich mich auf einer Geschäftsreise in der Nähe von Posen befand, meine mir unvergeßliche theure Frau **Kosalie Bernhardt**, geborene **Bornstein**, unerwartet entschlief.

Bentschen, den 19. Juli 1880.

E. Bernhardt, Optikus.

Meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde bitte ich, da meine diesmalige Geschäftsreise durch vorstehenden traurigen Fall auf 8 bis 10 Tage unterbrochen ist, mir ihre werthen Aufträge gütigst reserviren zu wollen oder dringendenfalls direkte Bestellungen an meine Adresse nach Bentschen freundlichst ergehen zu lassen.

Bentschen, den 19. Juli 1880.
Hochachtung

E. Bernhardt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbniß ihres theuren Gatten und Vaters sagt allen lieben Freunden u. Bekannten innigsten und aufrichtigsten Dank die Familie

Laube.

Gefunden

in Medaillon im Schwabe; abzuholen gegen Erstattung der Kosten Wasserstraße 21, bei
A. Gracfer.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 21. Juli,
Nachmittags 6 Uhr:

Extra-

Doppel-Militär-Concert,
gegeben von den Musikchören des 1. Niederichl. Inf.-Regts. Nr. 46 u. des 2. Leibhuf.-Regts. Nr. 2.

Entrée à Person 25 Pf.

Näheres das Programm.

Zum Schluß bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.

Bethge, Oppermann.

Passepartout-Billets haben f. dieses Concert keine Gültigkeit.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 20. Juli 1880.
Garten-Entrée f. Kinder 20 Pf.
Garten-Entrée für Erwachsene nur 40 Pf.

Auch b. ungünst. Witterung.

Großes Kinderfest mit Freitheater.

Concert, Illumination.

Preis-Scherz-Rebuse.

Die ersten drei Errather erhalten den Preis.

Struwelpeter.

Dramatisches Zaubermärchen mit Gesang in 5 Abtheilungen.

Mittwoch, den 21. Juli.

Doppel-Benefiz für Frä.

Hedwig Görnemann

und Herrn Georg Senf.

Ren! Billige Preise. Ren!

Nothhild,

der neue König der Juden.

Charakterbild in 2 Bildern von F. Wartenberg.

Die Anne-Liese.

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Hersch.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Dienstag, d. 20. Juli cr.

Benefiz für den Charakterkomiker und Regisseur A. Thiede.

Großes Volksfest.

Tischstiegelei auf Reisen.

Große Lokalposse mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen.

Gastspiel der Fliegenden Menschen von Dr. Ungely u. Wille. Elena Larzo v. Crystalpalace zu London.

Die Direction. B. Heilbronn.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 22. Juli cr.

Drittes

Großes Militär-Doppel-Concert,

ausgeführt von zwei Musikchören.

Italienische Nacht, Vortellung.

Illumination des Gartens.

Feuerwerk, Fackelzug etc.

Die Direction. B. Heilbronn.